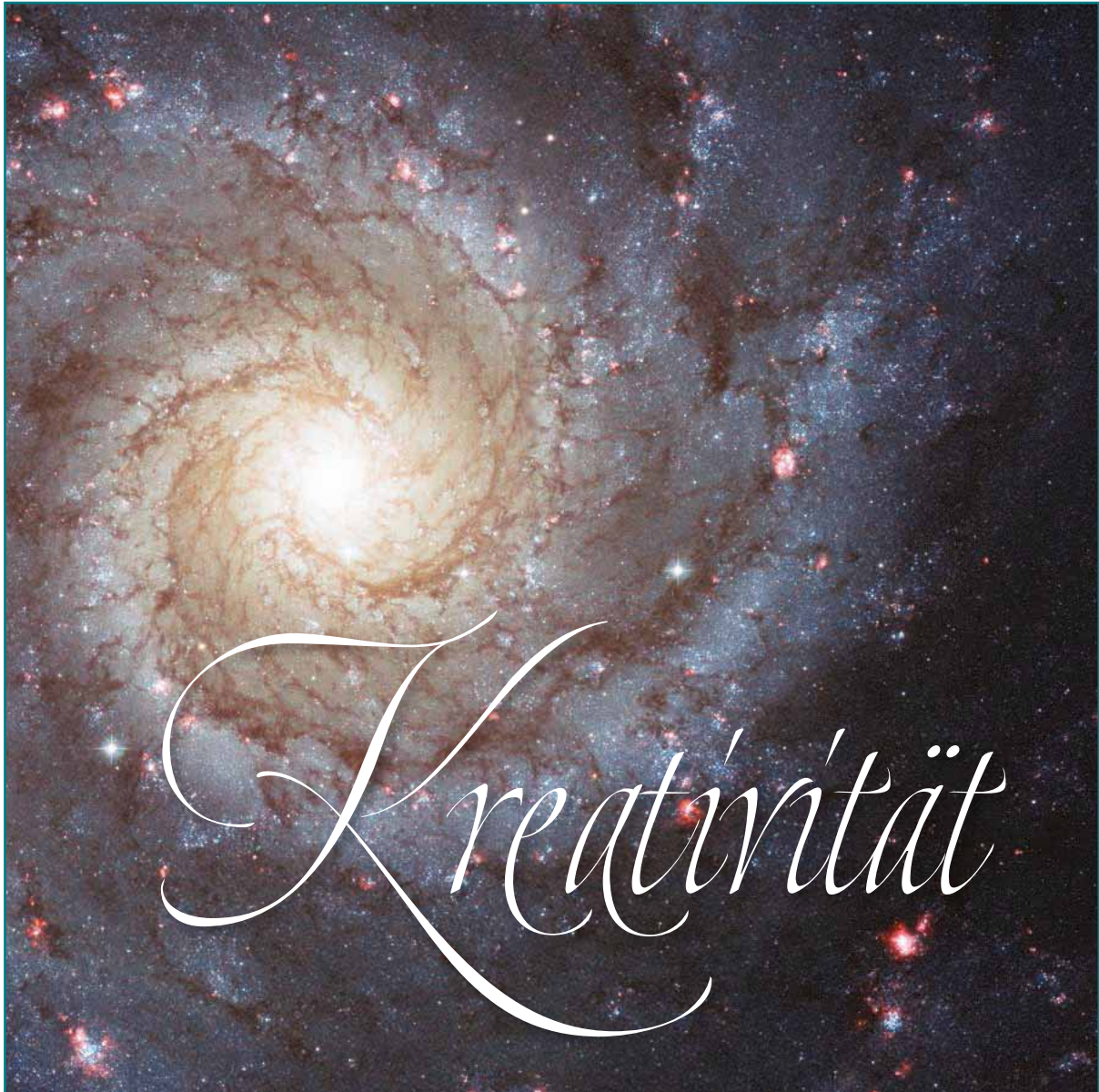


integrale perspektiven

Ausgabe 29 – Oktober 2014



Lesen Sie u.a. folgende Beiträge:

- ◆ Kosmische Kreativität (Ken Wilber)
- ◆ Globalisierung und nationale Identität (Wolfgang-Andreas Schultz)
- ◆ Politik als schöpferischer Prozess (Carl Polónyi)
- ◆ „Ich baue Brücken ...“ (Mathias Weitbrecht)
- ◆ Über den kreativen Prozess (Ulrike Hofmann-Schüll)
- ◆ Kreativ unterwegs (Anna Sette)
- ◆ Spirituell Selbstständig (Stephan-Gerd Meyer)
- ◆ Kreativität – ein alltägliches Geschenk (Uwe Schramm)

GEIST-in-Aktion

bringt fortwährend
immer komplexere
und bewusstere
Manifestationen
hervor, durch welche
GEIST sich selbst
begreift, sich selbst
fühlt und sich selbst
sieht. Dies bedeutet,
dass du und ich
und alle zu dieser
grundlegenden
Kreativität einen
Zugang haben, aus
dem einfachen Grund,
weil wir auch Zugang
zum GEIST selbst
haben. Daher sind
wir auch Mitschöpfer
dieses Wunders und
Geheimnisses der
Evolution selbst, und
damit verbunden
gibt es eine
Verantwortung für die
weitere evolutionäre
Entfaltung.

(Ken Wilber, Excerpt C)



... zitiert

Liebe Leserin, lieber Leser,

Was bedeutet Kreativität für Sie persönlich? Ich verbinde damit Freiheit, Lebendigkeit und Freude, aber auch Anstrengung und manchmal einen Druck im Sinne eines „Müssens“.

Je nach Biografie und Eigenerfahrung wird Kreativität unterschiedlich erlebt und ausgelebt, und daher finden sich in dieser Ausgabe neben allgemeinen Beiträgen zum Thema auch persönliche Schilderungen. Ken Wilber kommt mit Beiträgen aus einer Veranstaltung unter dem Titel Cosmic Creativity ebenfalls ausführlich zu Wort und wir haben uns auch in der Literatur umgesehen, mit Eigenbezeugungen und Zeitzeugenbeschreibungen kreativer Menschen.

Langweilig war es im Kosmos noch nie, so könnte man salopp formulieren, und das liegt an einer geheimnisvollen Kraft, die ständig für Bewegung sorgt und deren eine Dimension wir als Kreativität erleben und beschreiben. Dass diese Kreativität nicht exklusiv verteilt wird, beispielsweise an uns Menschen, sondern in und für alle Dinge und Wesen überall unbändig wirksam ist, zeigt uns auf – für uns – beängstigende Weise die für uns Menschen lebensbedrohliche Anpassungsfähigkeit und eben Kreativität, mit der sich Viren eine immer neue Überlebens-Virulenz verschaffen. Dies fordert wiederum die Kreativität aller davon betroffenen Lebewesen heraus, und, im Falle von uns Menschen, unseren Einsatz.

Es besteht kein Zweifel – die Schöpfung pulsiert vor Lebendigkeit. Sie spielt dabei mit immer neuen Möglichkeiten und Überraschungen und entzieht sich dabei jeglicher Kontrolle. Und doch scheint dieses Spiel, an dem wir alle teilhaben und mitwirken, nicht planlos und schon gar nicht sinnlos zu sein, auch wenn wir mit unseren menschengemachten Deutungen und Erklärungen angesichts dieser gewaltigen kosmischen Dynamik oft sprachlos erscheinen.

Michael Habecker
Redaktion

PS: Verpackung oder nicht – das ist eine kreative Frage, die wir uns immer wieder stellen. Wir versenden die *ip* – umweltbelastend – in eine Folie eingeschweißt, was auch Kritik hervorruft. Andererseits ist das Heft so besser geschützt und kann auch Beilagen aufnehmen. An diesem einfachen Dilemma wird ein ganz wesentliches Merkmal integraler Theoriebildung deutlich: Sie liefert einen Überblick, aber keine Lösungen im Sinne von „so ist es“ oder „so muss es gemacht werden“, sondern eröffnet immer weitere Diskussionsräume und lädt zu der Einnahme von immer mehr Perspektiven ein. Was aus der Sicht der Einnahme einer systemischen Perspektive richtig und wichtig ist, und zwar die Ressourcenschonung (durch Vermeidung), stellt sich aus der Perspektiveinnahme einer persönlichen Ästhetik anders dar: Hier möchten viele das Erlebnis eines Heftes haben, welches den Versandweg unbeschadet überstanden hat und makellos aus der Verpackung heraus in die Hand genommen wird. Aus genau dem gleichen Grund leisten wir uns gesellschaftlich auch eine gigantisch energieintensive und ressourcenverbrauchende Modeindustrie, obwohl rein funktional für jeden und jede eine Standardkutte reichen würde, oder sagen wir zwei, eine für den Sommer und eine für den Winter (wie dies in Klöstern üblich ist). Was also tun, wenn beide Perspektiven jeweils Recht haben? Wir müssen den anstrengenden Weg der spannungsvollen Diskussionen gehen, die sich aus der Einnahme von immer mehr Perspektiven ergeben. Wir haben uns – vorerst – dafür entschieden, das Heft weiterhin in Folie verpackt zu versenden, die dann entsorgt werden kann, und dabei offen zu bleiben für noch nachhaltigere Wege unsere *ip* zu Ihnen zu bringen.

INHALT

1 Editorial

Themenschwerpunkt: *Kreativität*

- 2 Kreativität – ein Universum erschaffen**
Corey de Vos
- 3 Cosmic Karma und Kreativität (Teil 1)**
Ken Wilber
- 4 Politik als schöpferischer Prozess**
Carl Polónyi
- 6 „Ich baue Brücken zwischen Altem und Neuem ...“**
Ein Interview mit Mathias Weitbrecht
- 9 Cosmic Karma und Kreativität (Teil 2)**
Ken Wilber
- 10 Über den kreativen Prozess**
Ulrike Hofmann-Schüll
- 13 Texte aus: Musik und Erleuchtung,**
Der Weg der großen Meister, (Verlag Max Hieber)
- 14 Im Anfang war der Wasserstoff**
Hoimar von Ditfurth
- 15 Cosmic Karma und Kreativität (Teil 3)**
Ken Wilber
- 16 Kreativ unterwegs**
Anna Sette
- 20 Spirituell Selbstständig:**
Profilentwicklung und Marketing
als Selbsterfahrung
Stephan Gerd Meyer
- 23 Cosmic Karma und Kreativität (Teil 4)**
Ken Wilber
- 24 Globalisierung und nationale Identität –
Quellen der Kreativität?**
Wolfgang-Andreas Schultz
- 28 Kreativität ist ein Wert an sich**
Michael Habecker
- 29 Cosmic Karma und Kreativität (Teil 5)**
Ken Wilber
- 30 Kreativität – ein alltägliches Geschenk**
Uwe Schramm
- 32 Helden für Helden:**
Über die „Medical Camps“ in Nordindien
Sebastian Gronbach
- 33 Nicht nur irgendwie**
Gedicht von Thomas Fürniß
- 34 Daimon und Dämon –
das Auspacken von Kreativität**
Michael Habecker
- 36 Buchbesprechungen**
- 40 Impressum, Service, Vorschau**

Woran denkst du, wenn du „Kreativität“ hörst?

Denkst du an große künstlerische Leistungen wie die Gestaltung der Sixtinischen Kapelle von Michelangelo oder Van Gogh's Sternennacht? Denkst du an musikalische Meisterstücke wie Beethovens 9. Symphonie oder Jimi Hendrix's Electric Ladyland? Oder fallen dir dabei die großen Triumphe des menschlichen Intellektes ein, wie der Augenblick, in dem Einstein hinter den Vorhang von Zeit und Raum schaute und die elegante Einfachheit von $E = mc^2$ erkannte?

Dies alles sind Beispiele unglaublicher kreativer Augenblicke, welche die Welt um uns herum bis heute neu erschaffen und gestalten. Doch hier und jetzt existiert ebenso ein unglaublich

kreativer Augenblick. Im Herzen jedes Erfahrungsmomentes existiert ein kreativer Funke. Jeder Augenblick hat ein Element von „Karma“ (die Muster des vorangegangenen Augenblicks beinhaltend, so dass die manifeste Welt weiter existieren kann) und ein Element von Kreativität (welche die Muster des vorangegangenen Augenblicks transzendiert, so dass etwas Neues ins Sein treten kann). Dies bedeutet, dass Kreativität vollständig in das Gewebe des Universums eingebettet ist. Eine nützliche Definition von „Spiritualität“ ist daher die Fähigkeit, die kreativen Öffnungen und Möglichkeiten eines jeden Augenblicks zu erkennen und daran teilzuhaben.

Du brauchst keinen Malpinsel, um kreativ zu sein.
Deine einzigartige Perspektive ist dein Malpinsel.

Du brauchst kein Instrument, um kreativ zu sein.
Dein Körper ist dein Instrument.

Du brauchst keine Leinwand, um kreativ zu sein.
Deine Freunde, Familienmitglieder und Beziehungen sind deine Leinwand.

Du brauchst kein Meisterstück oder eine große Theorie, um kreativ zu sein. *Dein Leben ist dein Meisterstück.*

Du musst nicht, mit anderen Worten, eine Künstlerin oder ein Künstler sein, um kreativ zu sein. Worum es geht ist, zu der fein-verborgenen Schönheit dieses und jedes Augenblicks zu erwachen. Wir alle sind evolutionäre Künstler und Künstlerinnen, unabhängig von unseren speziellen Fähigkeiten, Talenten oder Arten unseres Selbstaudrucks.

Letztendlich geht es im Leben nicht darum sich selbst zu finden – es geht darum sich selbst zu *erschaffen*.

Mit den Worten von Carl Sagan: „Wenn du einen Apfelkuchen aus dem Nichts erschaffen möchtest, musst du als Erstes ein Universum erschaffen.“

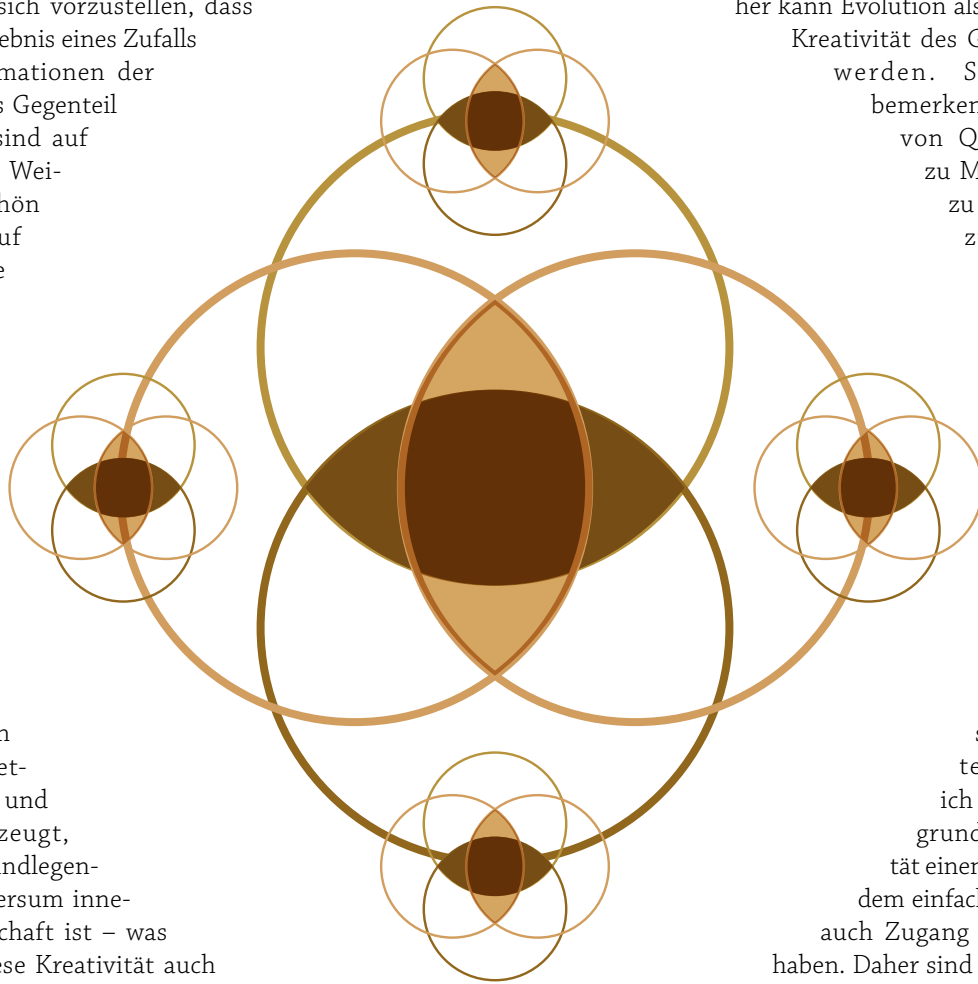
Lasst uns daher gemeinsam ein Universum erschaffen, dann gibt es auch Kuchen.

Cosmic Karma und Kreativität

Irgendeine Art von Kreativität ist von Anfang an in den Kosmos eingebaut. Von Quarks zu Atomen zu Molekülen zu Zellen, Pflanzen, Tieren und Menschen – und jeder Schritt bringt mehr Komplexität und Bewusstsein und macht es schwer sich vorzustellen, dass dies alleine ein Ergebnis eines Zufalls ist. Die Transformationen der Evolution sind das Gegenteil von Zufall – sie sind auf eine erstaunliche Weise neu, wunderschön innovativ und auf wundersame Weise kreativ. Sie sind ein Beleg dafür, dass das Universum nicht „nach unten“ auseinanderfällt und sich auflöst, sondern kreativ nach oben entwickelt. Alfred North Whitehead sprach von einem „kreativen Fortschreiten in etwas Neues hinein“ und war davon überzeugt, dass dies eine grundlegende und dem Universum innewohnende Eigenschaft ist – was bedeutet, dass diese Kreativität auch in dir und in mir ist. Im tiefsten Herzen von jedem von uns ist Kreativität lebendig. Jede und jeder von uns – wenn man weiß wo man zu suchen hat – kann Kontakt aufnehmen zu dieser außerordentlichen Kreativität und diese entwickeln. Sie ist so gegenwärtig und zugänglich wie Essen, Trinken, Atmen und Kommunizieren. Sie bringt in jede Erfahrung etwas Neues, Frisches und Offenes ein und vertieft das Leben in unvorstellbare Dimensionen hinein.

Warum ist das so? Diese grundlegende Kreativität ist ein Aspekt des GEISTES. Und so gesehen ist Evolution GEIST-in-Aktion. Diese Kreativität des GEISTES bringt immer neue Formen, Ereignisse und Wesen in eine Manifestation. Daher kann Evolution als eine fortwährende Kreativität des GEISTES betrachtet werden. So ergibt diese bemerkenswerte Entfaltung von Quarks zu Atomen zu Molekülen zu Zellen zu Pflanzen zu Tieren zu Menschen wie du und ich einen Sinn. GEIST-in-Aktion bringt fortwährend immer komplexere und bewusster Manifestationen hervor, durch welche GEIST sich selbst begreift, sich selbst fühlt und sich selbst sieht. Dies bedeutet, dass du und ich und alle zu dieser grundlegenden Kreativität einen Zugang haben, aus dem einfachen Grund, weil wir auch Zugang zum GEIST selbst haben. Daher sind wir auch Mitschöpfer dieses Wunders und Geheimnisses der Evolution selbst, und damit verbunden gibt es eine Verantwortung für die weitere evolutionäre Entfaltung.

Ken Wilber, Cosmic Creativity



Politik als schöpferischer Prozess

Die meisten von uns sind wohl gewohnt, Kreativität als dem Bereich der Kunst zugehörig zu sehen. Politik ist dagegen „die Kunst des Machbaren“ und von „Sachzwängen“ geprägt (Kunst ist hier nur noch im Sinne eines gekonnten Umgangs gebraucht, nicht im Sinne schöpferischer Akte). Es geht um unterschiedliche Interessen und um einen möglichst gelungenen Ausgleich zwischen ihnen. Dabei ist es enorm wichtig, nichts falsch zu machen: Selbst wenn sich Politiker hinter verschlossenen Türen oder fernab der Öffentlichkeit treffen, dringt leicht etwas „nach draußen“, spricht an die Medien. Und die scheinen meist nur darauf zu warten, dass die Politiker etwas tun, was sich als misslungen, falsch oder moralisch verwerflich darstellen lässt. Womit die Medien wiederum ein unter uns Konsumierenden weit verbreitetes Bedürfnis zu befriedigen scheinen.

Doch Fehler sind Teil jedes Probierens und ohne dieses gibt es keinen schöpferischer Prozess. Ob jemand malt, schreibt oder komponiert, ein sehr großer, wenn nicht der größte Teil der Arbeit besteht im Übermalen, Streichen und Verwerfen. Vor allem umfangreichere Werke brauchen viel Feinarbeit, Nachbessern, Überarbeiten und das alles braucht Zeit. Auch die gibt es in der herkömmlichen Politik mit Wahlen im Turnus von vier, fünf Jahren nicht, denn wer wiedergewählt werden will, muss Erfolge vorweisen.

Eine US-Außenministerin etwa kann nicht sagen: „Die Situation in Bosnien ist nach über dreieinhalb Jahren Krieg und mit drei stark nationalistisch orientierten Bevölkerungsgruppen weiterhin sehr schwierig. Der Vertrag von Dayton beinhaltet viele Fehler, wie wir inzwischen sehen, doch die lassen sich jetzt schwer korrigieren. In vielerlei Hinsicht befinden wir uns weiterhin in einer Sackgasse. Wir werden noch viel Geduld brauchen, um die Lage grundlegend zu verbessern.“ Sie ist dem Präsidenten verpflichtet und im Herbst stehen Zwischenwahlen zum Kongress an.

Ein entscheidender Impuls: innen und außen

Weil Politik so aussieht, hatte ich mich dort lange fast gar nicht mehr engagiert, und das, obwohl ich mich sehr für gesellschaftliche Fragen interessiert habe.

Die Wende kam 2004, als ich dem integralen Ansatz von Ken Wilber und Don Beck und Christopher Cowans *Spiral Dynamics* begegnet bin, und mich zwei Jahre später in der im Aufbau befindlichen Fachgruppe integrale Politik im Integralen Forum (damals noch Arbeitskreis Ken Wilber innerhalb der Theosophischen Gesellschaft) einbrachte.

Ich, das ist dann eher wie ein Sammler am Strand, der hier und dort eine Muschel findet.

Als wir im Sommer 2006 für drei Tage zusammenkamen, fragten wir uns vor allem: Was ist integrale Politik überhaupt? Wir haben noch eine Reihe weiterer Treffen benötigt, bis eine Vorstellung davon immer mehr Gestalt gewann. Aber eins war damals bereits klar: Sie umfasst uns als ganze Menschen, gerade auch mit unserer inneren Seite, unseren Gefühlen, Bedürfnissen, Gedanken, Impulsen und unserer Intuition. Und obwohl wir damals noch viel über Richtig und Falsch diskutierten, war das ein entscheidender Schritt, denn jeder von uns war nicht nur ein Meinungsvertreter, sondern als Mensch spürbar. Die persönlichen Hin-

tergründe von Meinungen und Sichtweisen wurden sichtbar und damit auch nachvollziehbarer. Es gab eine große Herzlichkeit, auch wenn wir in manchen uns wichtigen Fragen nicht einig waren.

Eine verblüffende Entdeckung

In den folgenden beiden Jahren sind wir zu Beginn unserer dreitägigen Treffen immer wieder im Diskutieren gelandet, was mit Rechthaben, schneller Reizbarkeit, einem Gefühl der Enge und häufig auch einem des Getrenntseins verbunden war. Doch schon auf dem zweiten Treffen machten wir eine verblüffende Entdeckung. Wir hatten vereinbart, Störungen Vorrang zu geben. Jede Person in der Gruppe sollte teilnehmen können, was nicht mehr möglich war, wenn sie etwas störte. Außerdem wollten wir ja der inneren Seite Raum geben. So geschah es, als wir über unser Verständnis der Grundlagen integraler Politik sprachen, dass eine Frau in der Gruppe erzählte, es ginge ihr nicht gut. Sie wusste selbst nicht, warum. Doch indem wir uns ihr zuwandten und sie spüren konnte, dass wir die Gründe für ihr Empfinden wirklich erfahren wollten, kam sie diesen schrittweise auf die Spur. Schließlich wurde ihr klar, dass ihr in unseren Ideen die Liebe fehlte – sie hatte gerade eine Gruppe kennengelernt, in der diese die grundlegende Orientierung darstellte, und zweifelte nun, ob es für sie überhaupt noch passte, weiter bei uns mitzuwirken.

Unversehens hatten wir, indem wir uns einer vermeintlichen Störung zugewandt hatten (und ich habe dies tatsächlich zuerst als Störung und Unterbrechung der für mich sehr anregenden Diskussion empfunden), eine ganz wesentliche Teilantwort auf unsere Frage gefunden. Die Liebe gehört zu einer integralen Politik, das war uns sofort klar, aber sie lag auch unserem Politikverständnis so fern, dass



niemand von uns darauf gekommen war. Bis heute stellt die Erkenntnis, dass Liebe Teil der Grundlagen integraler Politik ist, eine wesentliche Orientierung für unsere Arbeit dar.

Hier zeigt sich ein wesentliches kreatives Element: das Experimentieren. Wir haben mit dem, was wir an Erfahrungen mitbrachten, gemeinsam experimentiert und so eine Form gemeinsamen Arbeitens entwickelt, die wir bei jedem Treffen weiterentwickeln, oder besser gesagt: die sich weiterentwickelt.



Der Dialog nach Bohm

Über Nicole Lieger haben wir dann 2009 den Dialog nach David Bohm kennengelernt.¹ Bohm, Quantenphysiker und Schüler Jiddu Krishnamurtis, hat mit seiner Hilfe versucht, die Meditation in den kollektiven Bereich zu übertragen. Im Dialog spricht jeder von Herzen, also von dem, was ihn wirklich bewegt – nicht von Theorien oder Meinungen. Nach jedem Beitrag, der möglichst kurz sein sollte, wird eine Pause gelassen, die Raum lässt, die eigenen Reaktionen auf das Gehörte,

beispielsweise Empörung, Langeweile oder lebhaftige Zustimmung, zu bemerken und zu befragen. Im Folgenden wird nicht auf das, was der andere gesagt hat, eingegangen, sondern wiederum das einen selbst Bewegende geäußert. Das kann direkt mit dem Vorangehenden zu tun haben, aber auch scheinbar ganz abseits liegen. Der Dialog wird üblicherweise ohne ein Thema geführt – auch dieses bildet sich erst durch den Austausch heraus, wobei sich aus den Beiträgen eine Hauptströmung entwickelt, in die andere Aussagen einfließen. Auf diese Weise wird das entstehende Thema nicht be-

grenzt, sondern bleibt an seinen Rändern offen. Gerade von dort kommen oft die wichtigsten Impulse – Aspekte, die wir nicht in Betracht gezogen hätten, hätten wir uns von Beginn an auf ein bestimmtes Thema konzentriert. Das macht qualitative Sprünge möglich, weil wir aus allem schöpfen können, was gerade im gemeinsamen Raum lebendig ist, und nicht auf die konventionellen Grenzen angewiesen bleiben.

So ist eine Auffassung von Politik als einem gemeinsamen Prozess entstanden, in dem alles gesagt wird. Ich habe dabei

die erstaunliche Erfahrung gemacht, dass sich alles, was frei und offen in die Mitte gesprochen wird, miteinander verbinden kann – das ist etwas anderes als übliches Nachdenken oder Analysieren, die Verbindungen entstehen in einer inneren Weite der Teilnehmenden, in der das Gesagte sein darf. Eine weitere Voraussetzung scheint zu sein: Wir sagen wirklich alles, was uns bewusst ist. Wird etwas, aus welchem Grund auch immer, zurückgehalten, ist es als atmosphärische Störung spürbar. Dann passt das, was in der Mitte liegt, noch nicht zusammen, findet nicht zueinander, und wir im Kreis sind irritiert, verwirrt, manchmal wie in einem Nebel.

Politik erscheint mir in dieser Weise als kollektiver schöpferischer Prozess. Wie beim individuellen, etwa dem Komponieren oder Malen, geschieht hier etwas, was über die handelnden Personen hinausgeht. Sie schöpfen nicht nur aus sich selbst, sondern vor allem aus anderem. Oder anders gesagt: Sie sind offen und verbunden mit dem, was sie umgibt, sie nehmen dies auf und werden zu einem Kanal, einem Verdauungssystem, in dem sich Fremdes und Eigenes zu etwas Drittem verbinden.

Das entspricht meiner inneren Verfassung: Ich fühle mich mit allen Zellen offen, und zugleich spüre ich, wie es in mir arbeitet, wie in mir bewegt wird, was ich aufgenommen habe. Aber nicht „ich“ bin es, der das macht. Ich kann es nicht machen, nur geschehen lassen. Ich, das ist dann eher wie ein Sammler am Strand, der hier und dort eine Muschel findet. ❖

Dr. Carl Polónyi lebt als Lektor, Autor und Übersetzer in Triest. Forscht zu und experimentiert mit gemeinschaftlicher Gesellschaftsbildung und Entfaltungsprozessen. Mitorganisator der Holon-Sommerwoche (www.holon-net.net). Mehr zu seiner Arbeit auf www.cpolonyi.de.

¹ Zu ihrer Arbeit siehe <http://homepage.univie.ac.at/nicole.lieger>. Eine gute Einführung in den Dialog bietet David Bohms *On Dialogue* (deutsch: *Der Dialog. Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen*, Stuttgart 1998).

„Ich baue Brücken zwischen Altem und Neuem ...“

ip: Mathias, was ist Kreativität für dich?

Mathias Weitbrecht: Ich betrachte Kreativität, ähnlich wie Ken Wilber in seinem Cosmic Creativity Vortrag, auch als etwas ganz Universelles. Es ist ein gesellschaftlicher Mythos zu sagen: „Diese eine Person ist kreativ und dort hinten ist auch noch jemand kreativ, und früher habe ich auch mal einen Kreativen getroffen...“ Aber so ist es nicht – wir sind alle kreativ, und zwar von unseren Anlagen und von unserer Kapazität her, aber auch von der kosmischen Anbindung her, von dem was das Universum antreibt. Wir sind alle kreativ – das ist auch die Einstellung die ich vertrete, z.B. bei Kunden wie Lufthansa und BMW. Bei Trainings, die ich dort mache, wird das auch erspürbar – und nicht nur kognitiv gewusst. Gleichzeitig ist Kreativität auch etwas, bei dem man nicht sagen kann wo die kreative Leistung eigentlich herkommt. Wir dringen in etwas Neues vor, in etwas, was vorher nicht da war. Dies geschieht überall, da Kreativität überall verfügbar ist – egal wohin man sich begibt. Es ist mein Antrieb und das gibt mir sehr viel Mut. Mit diesem Mut gehe ich in ganz normale traditionell-moderne Unternehmen und arbeite dort mit meinen Methoden.

ip: Wie würdest du deine Tätigkeit beschreiben?

MW: Ich baue Brücken zwischen Altem und Neuem, indem ich das Hilfsmittel von Bildern und Visualisierung in bereits bestehenden Prozessen anwende. Visualisierung funktioniert sofort – ohne Verzögerung, kulturübergreifend und ohne Lernkurve. Visualisierung wirkt sehr direkt, sie zeigt Sichtbares und Unsichtbares, wirkt kollektiv und individuell, sie kann überall in bestehende Strukturen wie ein „Plug in“ eingefügt werden. Dabei geht es nicht um mich, sondern um das, was beim Kunden los ist, um seinen Prozess. Das Bild liefert dann einen Beitrag dazu.

Mich selbst sehe ich nicht als einen Beobachter des derzeitigen Wandels und dem was an Veränderungen vielleicht derzeit auch notwendig ist in Systemen, Strukturen und Betrachtungsweisen, sondern ich erlebe mich als ein Pfeiler davon – als einen Mitgestalter. Und dann habe ich die Kühnheit zu sagen, dass mein winzig kleiner Beitrag einen Effekt hat, weil er sofort in

der Anwendung funktioniert und das ganze „Feld“ leicht anhebt. Es erfüllt mich zutiefst so arbeiten zu können, mit dieser Hebelwirkung und einem kulturellen Beitrag.

ip: Es geht also um Gestaltung von Veränderungen?

MW: Wir beobachten ja derzeit eine Menge „frustrierter Aktivisten“, und zwar überall. Sie sagen „Wir müssen die Welt retten, dies und jenes machen und den Menschen die und die Theorie bringen usw. ... und alle sollten integral werden“. Doch das funktioniert nicht, so entsteht Frustration. Warum ist das so? Ich glaube es ist so, weil ein Grundprinzip von Kreativität und wie sich etwas Neues kreiert nicht verstanden wird. Alles was



existiert hat eine bewusstseinsmäßige Ursache. Ich kann mich daher erst einmal zurücklehnen und etwas sehen so wie es gerade ist. Es ist erst einmal so und ich kann es auch nicht forcieren oder ändern. Ich kann aber in Präsenz ganz mit dem sein was ist, statt dagegen zu sein.

Und dann schaue ich mir den Prozess an wie Neues sich kreiert. Was macht Kreativität eigentlich? Etwas Neues manifestiert sich von etwas ganz Feinem und Subtilem. Etwas Energetisches „von oben“ kommt herunter und verdichtet sich und schafft Strukturen bis dahin, dass es eventuell irgendwann einmal grobstofflich ist. Neues kommt zuerst ganz fein in die Welt. Ich schaffe Strukturen, indem ich das Neue mit Bestehendem vernetze, und erst dann entsteht etwas Neues im Manifesten.



Mathias Weitbrecht

Prozess. Es geht bei meinen Kunden nie um das Bild als ein Produkt, sondern um die Unterstützung von dem, was beim Kunden los ist. Meine Arbeit ist keine Kunst, sondern Prozessarbeit. Bei Kunst geht es in der Regel um den Künstler oder die Künstlerin, die Eigendarstellung, das Zeigen eines Talentes, manchmal soll etwas Zeitloses dabei entstehen – doch all dies ist bei dem was ich mache nicht relevant. Es geht um den Prozess und seine Wirkung, vielleicht nur für einen Augenblick. Dabei entsteht oft auch viel Text, nicht nur ein Bild oder Bilder.

ip: Wie hat sich das, was du machst, entwickelt?

MW: Am Anfang stand eine Ahnung meinerseits über meine Fähigkeiten, und dann gab es jemanden, der das in mir sah und mich wie einen Mentor gefördert hat und mir diesen Beitrag in mir, den ich leisten kann, gezeigt hat. Das war übrigens die gleiche Person, welche mich 2002 in das Integrale eingeführt hat. Dann war Schattenarbeit für mich sehr wichtig. Ich habe mich den Dingen, die in mir meiner Entfaltung im Weg standen, radikal gestellt, auch dafür war Mut wichtig. Die zentrale Fragestellung war immer, was steigt in mir auf was in die Welt will, als einzigartiger Beitrag, als meine Berufung. Manche sagen ja, mit dem Integralen ließe sich kein Geld verdienen, doch sobald du erstens in Verbindung mit deiner Berufung bist, zweitens deine Hausaufgaben gemacht hast in Schattenarbeit und einem gesunden Einbeziehen der Energiequelle Orange und drittens in deiner Entwicklung auf einer integralen Stufe stehst – das ist etwas Anderes als nur darüber zu sprechen, das ist ein daraus sprechen –, dann kannst du praktisch überall erfolgreich sein. Es gibt ja Jobs auf jeder der Entwicklungsstufen und mit jeder kann man kreativ umgehen. Alles ist dann offen. Übrigens akquiriere ich nicht, die Kunden kommen zu mir – was wirkt ist eher eine Resonanz und eine Art Magnetismus. Was ich mache funktioniert und ist ausreichend attraktiv. Ich habe ein Team, deutschlandweit und darüber hinaus, doch was wir machen kann im Prinzip jeder, weil jeder Mensch kreativ ist und einen Beitrag liefern kann, der so attraktiv ist, dass einem die Kunden die Tür einrennen.

ip: Was wäre eine typische Auftragsstellung für dich?

MW: Es gibt Kunden die eine Dokumentation von etwas benötigen, als eine passive Visualisierungsleistung. Das ist das was ich oft auf Tagungen mache. Ich höre dann zu, durch mich fließt die Information hindurch, die ich in diesem Moment in Echtzeit aufmale und aufschreibe. Der Mehrwert, der dadurch entsteht – im Unterschied zum linearen PowerPoint – ist, dass ich

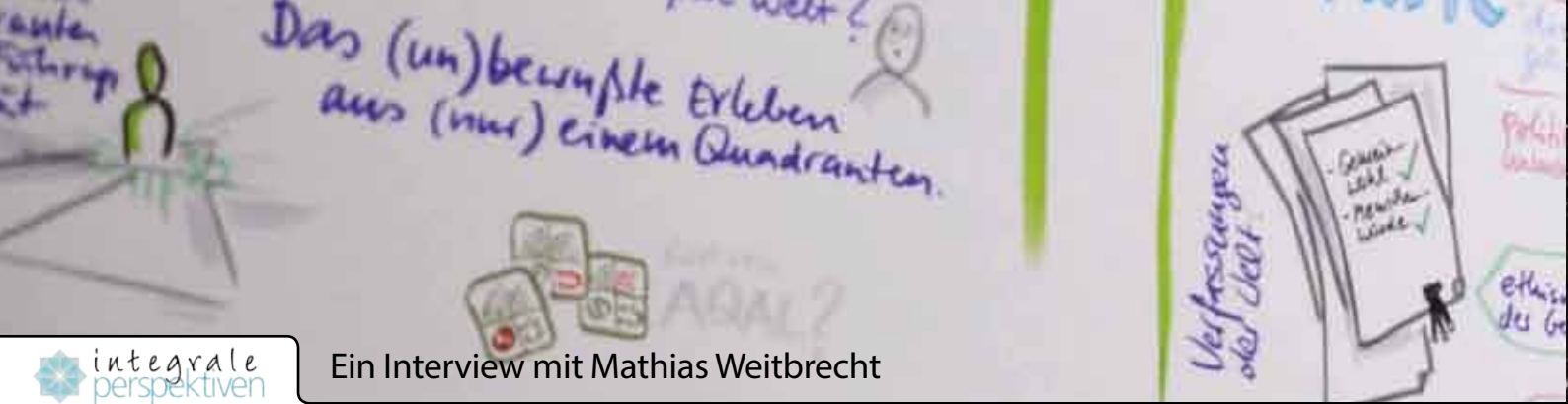
Das bedeutet, ich brauche die Offenheit nach oben bzw. ins Neue, ich brauche aber auch die Verbundenheit und das Geerdetsein an das Bestehende. Viele der derzeitigen Aktivisten und Initiativen kommen jedoch über eine bestimmte Manifestationskraft nicht hinaus. Sie erreichen einen bestimmten Kreis von Menschen, doch dann erschöpft es sich. Und meistens mangelt es auch chronisch an Geld. Was ist da eigentlich los? Das Neue scheint sich gut zu manifestieren, in Gedanken, doch die Verbundenheit mit dem Bestehenden, die Übersetzungsarbeit, die fehlt zum Teil noch, das Vernetzen des Neuen mit Bestehendem, damit sich Strukturen aufbauen.

Thomas Hübl hat das einmal ganz gut an einem Bild erklärt: Du gehst in die Wüste, in Neuland, und findest dort etwas. Dort im unbekanntem Territorium entdeckst Du etwas Neues. Nun geht es darum, dieses zu vernetzen und so erste Strukturen zu bauen und das Neue „herunterzuholen“. In der Wüste hast Du also ein Handy dabei, um jemanden anzurufen und dadurch Vernetzung herzustellen. Doch dieses Handy muss sich selber aufladen können während du sprichst, weil es in der Wüste keine Steckdosen gibt. Das ist das was du kreieren musst. Die Strukturen entstehen erst durch die Vernetzung mit anderen, doch wo kommt die Energie dazu her? Diese Energie ist das Bestehende, wie z.B. traditionell-moderne Strukturen. Doch manche laufen herum und wollen die Welt integraler machen oder was auch immer, fühlen sich dabei auch toll – doch unbewusst haben sie noch eine Aversion gegen Business, Erfolg und Kapitalismus, und damit haben sie sich von Orange [als die Moderne und ihren Werten], ihrer Energiequelle, dem Ladegerät, abgeschnitten. Es braucht eben beides, um Kreativität zu manifestieren, das Verwurzelte als das Bestehende und das Neue als das Transzendierende. So entsteht Neues.

Neues ist oft weit über dem Verständnisrahmen vieler Menschen der jeweiligen Zeit. Ein Rudolf Steiner hat vor ca. 100 Jahren Dinge gesagt, die heute noch topaktuell sind. Oder Lao-tse mit dem Tao Te King, aufgeschrieben vor vielen hundert Jahren, es liest sich wie von heute. Es geht darum, dies in die Welt zu übersetzen, so dass es heute akzeptiert werden kann, sonst verpufft es einfach. Das ist mir bewusst, und dabei spielt Intuition natürlich eine große Rolle und auch Mut.

ip: Würdest du deine Arbeit als Kunst bezeichnen?

MW: Meine Arbeit der Visualisierung hat nicht viel zu tun mit künstlerischem Zeichnen oder so etwas – es geht um den



alles auf einem einzigen großen Wandbild darstelle, in seiner Essenz, und das nicht nur in Textform.

Und dann gibt es auch Aufträge mit einem aktiven Anteil, wo ich noch einen Beitrag zur Förderung und Ermöglichung leiste (Facilitation). Ich fördere beispielsweise Konversationen, indem ich Fragen stelle und eingreife – immer unabhängig von einem bestimmten Ziel oder Ergebnis, es geht ja um den Prozess.

Ersteres heißt Graphic Recording, Letzteres Graphic Facilitation. Und dann gibt es noch strategische Illustrationen, wo es darum geht unter Zuhilfenahme von Bildern in bestehenden Strukturen schnelle Ergebnisse zu erhalten, um Strategieziele zu erreichen. Ich habe dann noch etwas entwickelt, was ich Transformative Facilitation nenne, und dabei geht es um vertikale Veränderungen und nicht nur um das Hin- und Herschieben von etwas auf der gleichen Ebene. Ein Beispiel: Wenn ein Unternehmen aufgrund einer zu hohen Komplexität den Überblick über ein Projekt verloren hat, werde ich angerufen, um das, was da ist, in seiner Essenz auf einem Blatt darzustellen. Oder ein Beispiel aus der Autoindustrie: Wer sind die Autofirmen der Zukunft? Heißen die Google oder heißen die Volkswagen? Das wird sich in der nächsten Zeit zeigen. Beide sind mit unterschiedlichen Arten von Kreativität unterwegs. Ich kann mit meiner Arbeit eine Brücke zwischen beiden bauen. Solcherlei Bewältigen von Veränderung ist derzeit sehr wichtig. Und dafür sind Facilitation und Visualisierung gut geeignet.

Ich möchte noch einmal betonen, dass es vorrangig um den Prozess geht. Das sehen Unternehmen oft nicht, bei denen das Kontrollbedürfnis im Vordergrund steht. Offenheit ist dabei sehr wichtig und loslassen können. Dabei erlebe ich oft einen Flow und ein Geleitetsein. Auch nicht Gesagtes ist relevant, Information, welche nicht manifest wird, ist auch Information. Meine Zusammenarbeit mit verschiedenen Unternehmen in unterschiedlichen Branchen erlebe ich in mir als ein riesiges Puzzle an Erfahrung und Informationen, welches sich immer weiter aufbaut.

ip: Wie gehst du mit Angst und Abwehrreaktionen vor Veränderungen um, welche ja häufig auftreten?

MW: Ich kann Dinge für mich und für das Größere tun. Für mich selber verwende ich Standardtechniken wie tiefes Atmen, Zeit nehmen, langsamer werden, mich erden, also Basics. Für den größeren Zusammenhang, und bevor ich überhaupt einen Auftrag antrete, bespreche ich mich mit meinem Auftraggeber in der Vorbereitung über den Sinn und Zweck, engl. Purpose, der Veranstaltung oder des Projektes oder worum es auch immer geht. Was soll entstehen, warum arbeiten Menschen an diesem und jenem? Dieses höhere Ziel verinnerliche ich, es begleitet mich und dadurch lasse ich mich bei der Arbeit dann

leiten, auch und gerade in schwierigen Situationen. Daran kann ich mich immer wieder orientieren. Es gibt mittlerweile Unternehmensberatungen, oft integral ausgerichtet, die sich darauf spezialisiert haben auf subtiler Ebene zu erspüren, was sich in einem gegebenen Kontext manifestieren will. Wir können alle die grobstoffliche Wirklichkeit „lesen“, doch hier geht es um das Erspüren und „Lesen“ von energetischen Wirklichkeiten. Das geht in die gleiche Richtung meiner Arbeit, und es hat sehr viel mit Kreativität zu tun.

ip: Kannst du etwas dazu sagen was du spürst von dem, was sich jetzt manifestieren will?

MW: Meine Beobachtung ist, dass es bereits einen riesigen Kreis von integraler Manifestation gibt, der von einer integralen Bewegung nichts weiß und auch das Wort nicht verwendet. An diesen Kreis bin ich angebunden und stehe ihm offen gegenüber. Und das ist zu spüren. Jeder bekommt die Offenheit für die er oder sie da ist, und so funktioniert auch Kreativität. Diese kreative Offenheit empfehle ich jeder integralen Bewegung, und das geschieht ja teilweise auch.

ip: Und gesellschaftlich?

MW: Im Moment passiert unglaublich viel Manifestation von Neuem. Wenn dieses fein-subtile Neue herunterkommt, dann scheint es so zu sein, dass auch viel Altes, Dunkles oder Schattenbezogenes hochkommt. Wir sehen daher gerade beides in der Welt – Krisen, Kriege und das Neue. Und es ist so – das kennen wir aus persönlicher Erfahrung – dass wir bei Bedrohlichem vertikal etwas herunterfallen in eine Regression. Wenn die Dinge um uns herum eng werden, werden wir auch eng und verlieren dabei den Kontakt zu dem ganz Feinen und Neuen. Wir haben dann eigentlich eine Verantwortung, das Level zu halten. Vor diesem Hintergrund sind die Krisen und Kriege ein Weckruf. Wir können das hoffentlich über möglichst viel persönliche Entwicklung auffangen, in uns selbst und in den Gemeinschaften in denen wir leben.

ip: Herzlichen Dank. ❖

Mathias Weitbrecht, Facilitator und Visualisierungsexperte aus Hamburg, baut Brücken: Er verbindet Integrale und Nicht-Integrale jenseits von Theorie-Fokussiertheit. Er verbindet die deutsche mit der US-amerikanischen integralen Szene. Er unterstützt in seiner Arbeit Wandel und Veränderung durch Visualisierung als verbindende Brücke - mit einem bundesweiten Team für Events jeder Art, Größe und an jedem Ort. Integration des Integralen seit 2002, heute mit einem offenen integralen Ansatz der Strömungen und Gruppen inkludiert, die sich weder integral nennen noch ein Modell kennen.

Cosmic Karma und Kreativität

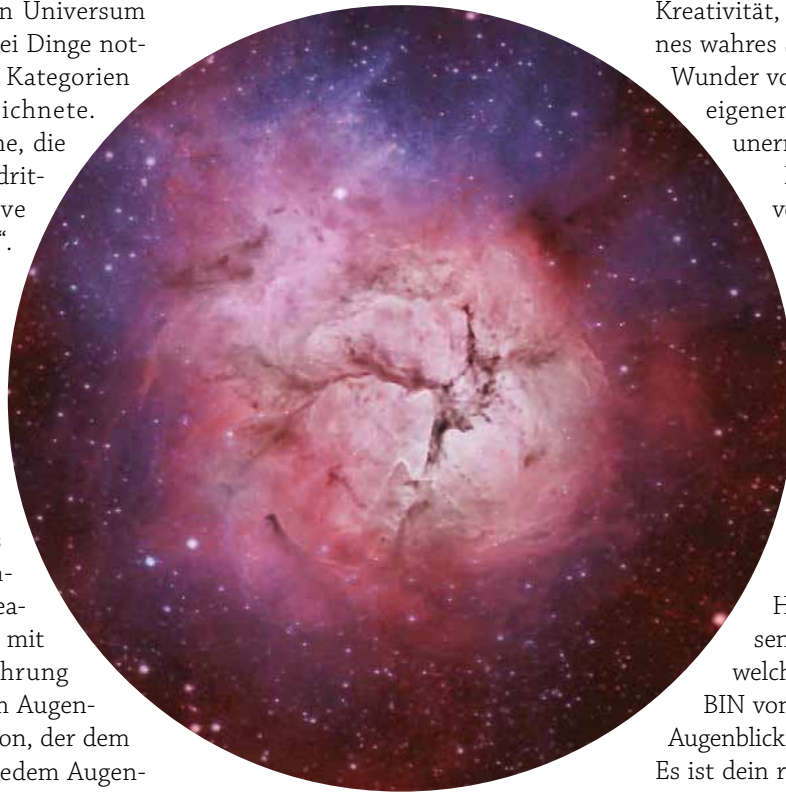
Teil 2

Aus dem Nichts entsteht etwas, doch das ist erst der Anfang der Kreativität. Absolute, unermüdliche Kreativität hört nicht auf. Evolution, Liebe und Kreativität gehen Hand in Hand und bringen Neues in die Manifestation. Evolution ist der Mechanismus von GEIST-in-Aktion.

Alfred North Whitehead war der Überzeugung, dass, um ein Universum zum Laufen zu bringen, drei Dinge notwendig wären, die er mit Kategorien des Letztendlichen bezeichnete. Die erste davon ist das Eine, die zweite die Vielen und die dritte nannte er das „kreative Fortschreiten in das Neue“. Das ist erstaunlich, weil es bedeutet, dass Kreativität absolut notwendig ist, um ein Universum in Gang zu setzen. Kreativität ist also nichts Seltenes, das nur einige wenige Menschen erfahren – es ist etwas das in jedem einzelnen Ereignis von Augenblick zu Augenblick stattfindet. Diese Kreativität, die jedes Phänomen mit sich bringt, ist eine Berührung durch den GEIST in diesem Augenblick, als ein GEIST-in-Aktion, der dem manifesten Universum in jedem Augenblick etwas Neues hinzufügt. Dies ist das Wunder von Schöpfung. Dies ist die Mechanik, wie etwas Neues in die Existenz und ins Sein tritt. Aus der Leerheit, dem GEIST, tritt etwas hervor.

Das dynamische Gefühl dieses Augenblicks ist im Wesentlichen Kreativität. Jeder Augenblick hat seinem Wesen nach nicht nur ein reines, zeitloses und unbewegtes wahres Selbst auf der nicht-manifesten Seite, sondern, auf der Seite der Manifestation, einen Wirbel von Aktivität, eine dynamische Dringlichkeit, etwas Schöpferisches, Gestaltendes und Kreatives. Es geht also nicht nur darum in Kontakt zu kommen mit dem wahren

Selbst, sondern mit dem gefühlten wahren Selbst, wie es sich selbst manifestiert und in der Manifestation wirkt. Hier sind wir mitten in der Welt von Aktivität, wo ständig Neues entsteht. Zusätzlich zum Fühlen deines Wahren Selbst, dem reinen Bezeugen, fühle auch die dynamische Energie, die mit jedem Atemzug



durch deinen Körper strömt – dies ist GEIST-in Aktion, die kreative Quelle der gesamten manifesten Welt.

Oft wird Kreativität mit Künstlern in Verbindung gebracht und das ist einer der Gründe, warum die Metapher des Künstlers oder der Künstlerin eine der verbreitetsten Metaphern für das höchste Prinzip oder GEIST in den Weisheits-traditionen ist. GEIST ist Künstler(in). GEIST malt ein Bild dorthin, wo ursprünglich nur eine leere Leinwand war, und diesem Prozess können wir uns anschließen.

Die Antwort auf Schellings brennende Frage, warum überhaupt etwas existiert und nicht einfach nur Nichts ist, lautet: DU bringst es hervor, von Augenblick zu Augenblick. Erfreue dich deiner erstaunlichen Existenz. Darin enthalten ist nicht nur ein zeit- und raumloses wahres Selbst, sondern auch eine dynamische, sich manifestierende Kreativität, GEIST-in-Aktion, dein eigenes wahres Selbst in Aktion. Das ist das Wunder von Existenz, das Wunder des eigenen wahren Selbst und seiner unermesslichen Kreativität.

Bewusstsein ist ein Singular, von dem der Plural unbekannt ist. (Erwin Schrödinger). Ein Bewusstsein, ein GEIST, ein Selbst in allen empfindenden Wesen. Der gleiche GEIST schaut durch die Augen aller lebendigen Wesen, ja, aller manifesten Phänomene. Es ist dein GEIST, dein SELBST, welches dieses Universum hervorbringt. Es ist dein Herz das im Herzen aller Wesen schlägt. Es ist dein SELBST, welches das SELBST und das ICH BIN von allem ist was erscheint, von Augenblick zu Augenblick zu Augenblick. Es ist dein reiner GEIST, der die kreative Kraft der gesamten Entfaltung der Evolution ist. Es ist dein wahres Selbst, welches den Urknall hervorbrachte, sich dann in Pflanzen zu empfinden begann, als ICH BIN begann lebendige Form anzunehmen, sich weiterentwickelte und als Fisch Gestalt annahm und weiter als Reptil Impulse zu fühlen begann, als frühes Säugetier Gefühle erlebte und im Menschen zu sich selbst erwachte. Dein reiner GEIST, dein ICH BIN, tat all diese Dinge. Du verwendest die Evolution als ein kreatives Fortschreiten in das Neue, um dich auf eine neue und tiefere Weise zu fühlen, zu erkennen und zu sehen.

Ken Wilber, Cosmic Creativity

Über den kreativen Prozess

Kreativität wird definiert als Eigenschaft lebender Systeme, als ein Phänomen durch das etwas Neues, Wertvolles geschaffen wird. Als Voraussetzung dafür werden Intelligenz, Erfahrung, Wissen und Wahrnehmungsfähigkeit angeführt, aber auch die Fähigkeit zwei oder mehr sehr unterschiedliche Dinge, Themen oder Ebenen miteinander zu verbinden. Alle Menschen gehen täglich mehrfach durch diesen Prozess, den jede Entscheidung und Problemlösung erfordert. Je weitreichender diese ausfallen, umso bewusster müssen wir mit Kreativität und Flexibilität umgehen, wenn wirklich etwas Neues, Gutes hervorgebracht werden soll.

Wenn ich die kreative Entwicklung beim Entstehen meines Schmucks nachvollziehe, dann sehe ich folgende Stationen:

1. Ich achte darauf, was meine Aufmerksamkeit weckt.
2. Ich gehe dem nach und lasse mich unvoreingenommen darauf ein.
3. Dann fange ich erst an, eigene Ideen dazu zu entwickeln, unbekannte Wege zu gehen.
4. In der Werkstatt mit Werkzeug und Metall in den Händen probiere ich Techniken und Arbeitsabläufe aus, schaue, welche Formen daraus entstehen, folge ersten Impulsen und lasse bekannte Vorgehensweisen beiseite.
5. Oft kommen dann unerwartet Impulse und Informationen von außen. In diesem Stadium ist es mir wichtig aufmerksam und offen zu sein und Vertrauen in den Prozess zu setzen, Verbindungen und Entsprechungen zu meinem Thema zu erkennen und herzustellen.
6. Hier muss ich mich der Unsicherheit des Unbekannten stellen und aushalten, dass ich das Ziel noch nicht kenne, die Lösung sich noch in der Inkubationsphase befindet. Manchmal träume ich auch und bekomme wichtige Einsichten, ob es nun um die Idee geht oder die Form, die handwerkliche Ausführung, das Material oder die Lösung einer speziellen technischen Funktion.
7. Gegensätzliches zu dynamischen Partnern machen, vertikal und horizontal. Aus diesem Spannungszustand entstehen die Grenzüberschreitungen, das Querdenken, der Perspektivwechsel, das Brechen mit alten Mustern. Hier ist Durchhalten und Dranbleiben angesagt und eine gewisse Frustrationstoleranz.
8. Aus der Auflösung der Abgrenzungen und Überwindung der Widerstände kommt dann der Schub für den Arbeitsfluss und das Entstehen der endgültigen Form. In der Ausführung ergibt sich manche Lösung von selbst oder es kommt etwas Neues durch, was ich so gar nicht hätte planen können.

Zu meiner Arbeit.



Vorweg: Ich mache schon seit über 40 Jahren Schmuck. Auf der realen Ebene fing vor zwei Jahren dann ganz spielerisch etwas Neues an mit dem Sammeln von Kieselsteinen. Mir fiel auf, dass mich nicht mehr die schönen rundgeschliffenen Steine ansprachen wie früher, sondern die bizarren Quarzlinien in den dunklen Steinen. In den Ferien denke ich normalerweise nicht an meine Arbeit, aber jetzt arbeitete es einfach in mir, wie ich die Faszination über dieses Linienwerk bei massiven Steinen in Schmuck umsetzen könnte.

Wieder zu Hause in der Werkstatt entstand die erste Brosche. Ich machte eine lineare, räumliche Drahtkonstruktion und, um die Masse als Form zu schaffen, überzog ich das Ganze mit Seidenpapier. Die Brosche ist federleicht, sieht aber aus wie ein Kieselstein. Nun erinnerte ich mich auch, dass ich schon kurz vorher die Reparaturfugen auf Asphaltstraßen fotografiert hatte.

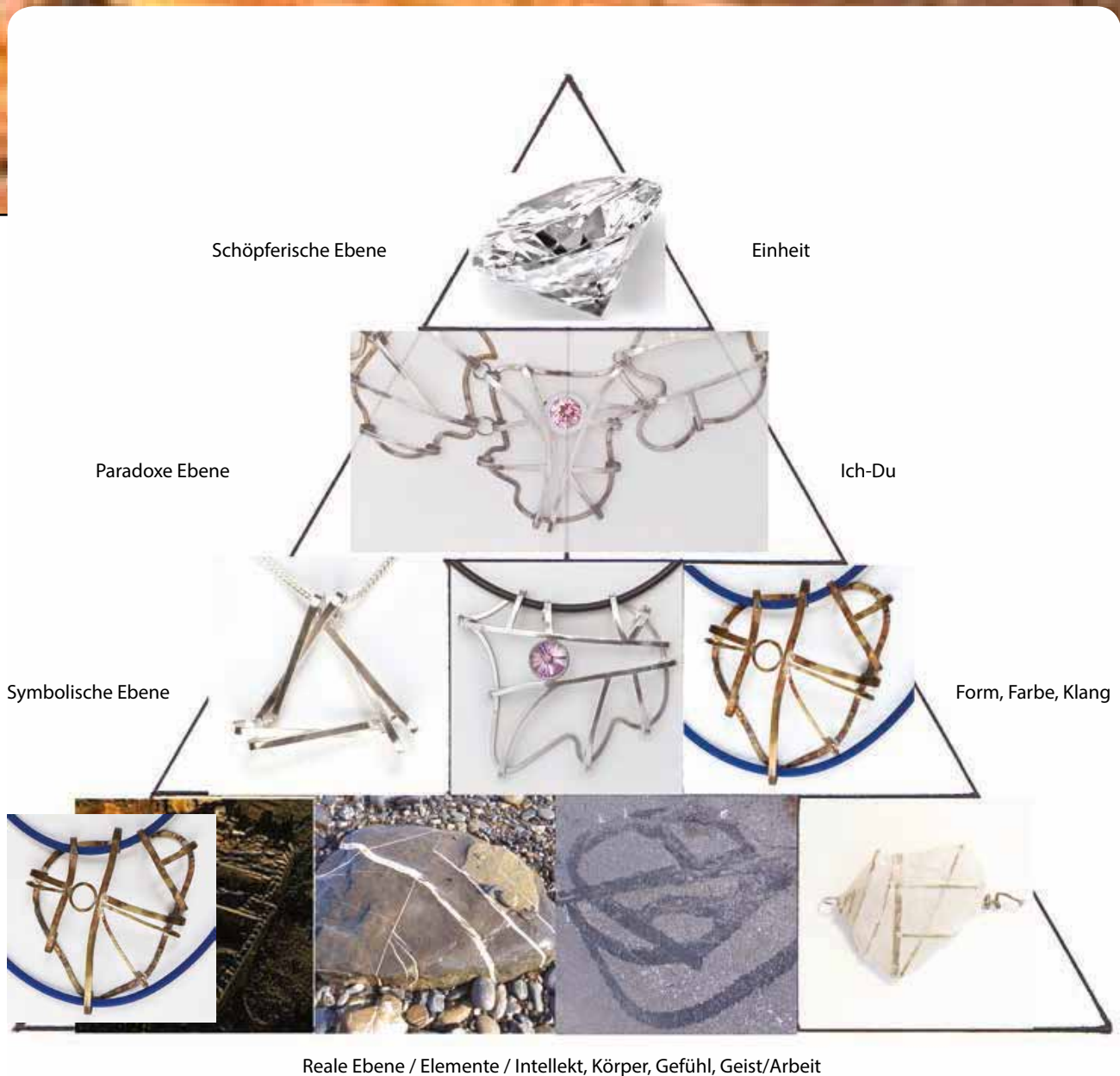


Mein Vorlagenfundus war großartig und ich baute weiter viele solcher feinen räumlichen Drahtgebilde, die ich alle mit Seidenpapier überziehen wollte. Die Linien der Drahtkonstruktion zeichneten sich sehr schön unter dem Seidenpapier ab. Ich sah die sich aus den alten Kieselsteinobjekten ergebenden neuen Formen nicht wirklich, ich hatte noch Kieselsteine im Kopf.

Artist's rendition of Chaco Village 900 AD



Die entscheidende Weiterentwicklung kam beim Anschauen eines Films über Chaco Canyon in New Mexiko. Über dem Grundriss der ganzen Anlage wurde gezeigt, wie die Gebäude, Mauern und Straßen nach den Bahnen von Sonne, Mond und



In der Grafik wird der kreative Prozess mit der Pyramide verdeutlicht, in der alle Ebenen miteinander in Beziehung stehen und die Intensität des Geschehens sich von unten nach oben erhöht und komprimiert. Dieses Denkmodell habe ich aus der ägyptischen Mysterienschule entlehnt, die Rosalyn L. Bruyère in der Heilerausbildung lehrt.

Sternen zu den verschiedenen Jahreszeiten ausgerichtet waren. Das sah so schön aus. Dann ging mir auf, dass ich das gleiche in Metall gemacht hatte: Grundrisse mit Metallbahnen darüber, Sternbahnen.



Damit war ich unbewusst schon in den symbolischen Bereich vorgedrungen. Nun konnte ich auch den größeren Zusammenhang sehen und die Entsprechungen zum kosmischen Bereich: Raum ohne Masse durch Stege ohne Seidenpapier. Der runde "Himmelskörper" zwischen den Stegen rief natürlich nach einem lichtsammelnden Stein. Bisher hatte ich mich nicht viel um facettierte Steine gekümmert, aber nun mussten sie sein. Der erste kam durch einen befreundeten Steinschleifer ins Haus, die nächsten fand ich in der Steinhand-

lung, wo ich eigentlich nur einen Stein für einen Kundenauftrag kaufen wollte. Da die Filiale aufgelöst werden sollte, hatte man auch die synthetischen Steine in die Auslage geräumt, ich wäre nie auf die Idee gekommen danach zu fragen. Aber die funkelnden Zirkonia Steine in leuchtenden Farben zogen mich regelrecht an. Die großen Steine mit dem tiefen Unterkörper ließen sich sehr gut in dem räumlichen Aufbau der neuen Anhänger unterbringen. Ich war so beschäftigt, die Grundrisse, Stege und Fassungen gut mit einander zu verbinden und die Anhänger in verschiedenen Ausrichtungen tragbar zu machen, dass ich in einem Stück die Ähnlichkeit mit den Bären Darstellungen der nordamerikanischen Ureinwohner nicht gleich erkannte.

Ungefähr zur gleichen Zeit bat mich ein Kunde, ihm einen Davidstern zu machen, aber einen räumlichen, nicht flach, wie man sie woanders auch bekommt. Prima, das war ja gerade mein Thema, ihm gefiel mein Vorschlag, es entstand für ihn ein

Über den kreativen Prozess



schöner großer Sechsstern. Für mich blieben die interessanten Modelle zurück. Die beiden räumlichen Dreiecke hängen lose ineinander, wenn man sie nicht zu einem 6-Stern zusammenlötet. Auf eine Kette gefädelt sahen sie aus wie die astrologischen Konstellationen, die Trigone, die zwei Monate später am

Himmel erschienen. Ich hatte nicht nur einem Kunden einen Gefallen getan, sondern durch die Beschäftigung mit einem bekannten Symbol zu etwas Neuem, Ungeplantem gefunden, das sich im Universum bestätigte.

Da die Gestaltung von Halsschmuck mich in den letzten Jahren besonders interessiert hat, wollte ich nun in der neuen Art auch ein größeres Stück arbeiten. Sie sehen, dass rechte und linke Seite nicht gleich sind, aber sich aufeinander beziehen. Mein Verständnis von der paradoxen Ebene hat sich bei dieser Arbeit vertieft. Ein Halsschmuck läuft automatisch in der Mitte zusammen, wo der Schwerpunkt ist. Die rechte und die linke Seite müssen buchstäblich ausgewogen sein, sonst hängt der Schmuck schief. Und die Mitte vorne ist immer der Schwerpunkt. Die „Sternenbahnen“ waren mir da schon bewusst und man findet sie in jedem einzelnen Glied wieder. Aber im zen-



tralen Herzstück fügt sich alles zu etwas Neuem zusammen. Auf der paradoxen Ebene findet die eigentliche Transformation statt, wenn sich die Unterscheidungen und Bewertungen auflösen und nur noch das Zusammenwirken bleibt. Ich hörte einen Vortrag von Kaitlin Keyt, in dem sie erklärte, wie groß der Energiegewinn sein kann, der sich im mittleren Kanal aufbaut, während von rechts und links und von unten hoch die verschiedenen Qualitäten einströmen. Energetisch mehrfach beobachtet wirkt dieser Schmuck so, dass sich das äußere Energiefeld der Trägerin oder des Trägers ausdehnt, klärt und leuchtender wird und sich dann nach oben öffnet, hin zu den Sternen. In der Zwischenzeit sind etliche solcher Halsschmuckstücke entstanden.



Die großen glitzernden Steine und deren jeweilige Farbe spielen auch eine Rolle bei der Energiegewinnung und Ausrichtung und wohin im Körper die meiste Kraft geleitet wird. Für mich haben sie etwas faszinierend Unpersönliches:

Das Eins sein, die Verbindung zum Licht und die Verstärkung von Licht, die Verbindung zu den Sternen und deren Wegen. Die Kraft dafür kommt aus den drei Ebenen: I. der realen, II. der symbolischen, III. der paradoxen, in denen ich weiter lebendig und aktiv sein muss, um das Energieniveau zu halten. Dieser Prozess kann nicht ein für alle Mal vollzogen werden, sondern muss immer wieder neu erlebt werden.



Foto: Steve Murez

Immer wieder vom Kieselstein zum Brillantschliff. Deshalb trage ich meine Erlebnisse in Form von Schmuck und diesem Bericht in die reale Welt zurück. ❖

Schmuckfotos Angela Uta Nürnberger

Ulrike Hofmann-Schüll
Goldschmiedin, Künstlerin und Heilerin

www.tiger-gold.de

Intuition ist das entscheidende Element, sowohl beim Komponieren als auch beim Interpretieren von Musik. Natürlich haben Technik und Intelligenz dabei lebenswichtige Funktionen – man muß die Technik eines Instrumentes so beherrschen, daß man alle vorhandenen Möglichkeiten herausholen kann, und seine Intelligenz dazu verwenden, um alle Einzelheiten der Musik zu erforschen – aber letztlich spielt die Intuition die Hauptrolle. Für mich ist der bestimmende Faktor der Schöpferkraft, die ein Werk zum Leben bringt, der musikalische Instinkt. Musik, diese wundervolle Weltsprache, sollte eine Quelle der Verständigung unter den Menschen sein. Wieder einmal ermahne ich meine Musikerkollegen in der ganzen Welt, die Echtheit ihrer Kunst in den Dienst der Menschheit zu stellen, um alle Menschen brüderlich zu vereinen. Möge jeder von uns, so weit er fähig ist, seinen Teil dazu beitragen, bis dieses Ideal in all seiner Herrlichkeit erreicht ist.

Pablo Casals

(aus: Musik und Erleuchtung, Der Weg der großen Meister, Verlag Max Hieber)

Bettina von Arnim in einem Brief an Goethe über Beethoven:

Das ganze menschliche Treiben geht wie ein Uhrwerk an ihm auf und nieder, er allein erzeugt frei aus sich das Ungeahnte, Unerschaffne, was sollte diesem auch der Verkehr mit der Welt, der schon vor Sonnenaufgang am heiligen Tagewerk ist und nach Sonnenuntergang kaum um sich sieht, der seines Leibes Nahrung vergisst und von dem Strom der Begeisterung im Flug an den Ufern dies flachen Alltagslebens vorübergetragen wird; er selber sagte: „Wenn ich die Augen aufschlage, so muß ich seufzen, denn was ich sehe, ist gegen meine Religion, und die Welt muß ich verachten, die nicht ahnt, dass Musik höhere Offenbarung ist als alle Weisheit und Philosophie, sie ist der Wein, der zu neuen Erzeugungen begeistert, und ich bin der Bacchus, der für die Menschen diesen herrlichen Wein keltert und die geistestrunken macht, wenn sie dann wieder nüchtern sind, dann haben sie allerlei gefischt, was sie mit aufs Trockene bringen“

(aus: Musik und Erleuchtung, Der Weg der großen Meister, Verlag Max Hieber)

Die Art seines Schaffens war spontan, staunenerregend. Die Einfälle kamen ihm ungesucht, unerwartet. Manchmal erschienen sie ihm plötzlich, während er am Klavier saß, vollständig und in ihrer ganzen Erhabenheit. Oder sie sangen in ihm während eines Spaziergangs, und er mußte sich beeilen, nach Hause zu kommen, um sie auf dem Klavier zu fixieren. Dann aber begann erst die erschütterndste Arbeit, die ich je gesehen. Da war kein Ende mit ungeduldigen oder zögernden Versuchen, gewisse Einzelheiten so auszudrücken, wie er sie innerlich gehört hatte. Was er als Ganzes ersonnen hatte, analysierte er nun beim Niederschreiben, und seine Angst, das was ihm vorschwebte, nicht ganz genau wiederzufinden, stürzte ihn förmlich in Verzweiflung. Er schloß sich dann ganze Tage lang in seinem Zimmer ein, weinte, lief auf und ab, zerbrach seine Federn, änderte einen Takt hunderte Male und schrieb ihn dann ebenso oft in der allerersten Form wieder auf, die

er hernach wieder durchstrich. Am nächsten Tage setzte er dann die Arbeit mit der gleichen peinlichen und verzweifelten Beharrlichkeit fort. So brütete er manchmal sechs Wochen lang über einer Seite, um schließlich weder auf das zurückzukommen, was er im ersten Entwurf skizziert hatte.

Ich gehöre nicht zu denjenigen, die da glauben, daß alle Dinge in dieser Welt schon ihre Lösung finden. Sie fangen hier vielleicht an, aber – und das ist gewiß – sie enden hier nicht. Das Leben hier unten ist ein Schleier, den die Krankheit und das Leiden für manche Menschen noch dichter macht, der sich aber für kräftigere Naturen für Augenblicke hebt. Erst der Tod zerreißt ihn für alle.

George Sand, aus dem Nachruf für Frédéric Chopin (1810 – 1849)

(aus: Musik und Erleuchtung, Der Weg der großen Meister, Verlag Max Hieber)



Im Anfang war der Wasserstoff

So sehr also die Meinung, diese unsere Gegenwart habe einen Wert an sich, in dem Augenblick fragwürdig erscheint, in dem wir unsere Epoche als einen wie durch eine zufällige Momentaufnahme willkürlich herausgegriffenen Punkt aus einer übergreifenden Entwicklung in kosmischem Maßstab erkennen, so verfehlt ist wahrscheinlich auch die bisher für selbstverständlich geltende Ansicht, daß Intelligenz und Phantasie in diese Welt erst mit uns Menschen hineingekommen sind. Welch unglaubliche, nur durch eine kaum überbietbare, wahrhaft anthropozentrische Naivität zu entschuldigende Arroganz steckt doch hinter der gedankenlosen Selbstverständlichkeit, mit der wir davon ausgehen, daß das Universum, daß die Geschichte der Natur und daß die Evolution des Lebens auf der Erde 13 Milliarden Jahre lang ohne Geist, ohne schöpferische Phantasie, ohne Intelligenz haben auskommen müssen – weil es uns noch nicht gab.

Selbstverständlich gab es diese Leistungen vor dem Auftauchen des Menschen noch nicht auf individuelle Gehirne konzentriert, noch nicht als die Fähigkeit einzelner, mit Bewußtsein begabter Lebewesen. (Jedenfalls nicht auf unserem Planeten.) Wir sollten uns aber davor hüten, allein deshalb einfach davon auszugehen, daß sie ausschließlich

in dieser Form verwirklicht und wirksam sein könnten ...

Je tiefer wir in die Geschichte der Natur eindringen, um so deutlicher wird erkennbar, daß auch unser Geist nicht vom Himmel gefallen ist ...

Unser Gehirn ist wahrscheinlich gar nicht das Organ, für das wir es immer halten: ein Organ, dessen fundamentale Funktion darin besteht, „psychische“ Leistungen wie Intelligenz, Phantasie und Gedächtnis zu „erzeugen“ und zu ermöglichen. Das wenige, was wir heute über die Entwicklung wissen, die bis zu uns und unserem Gehirn geführt hat, legt vielmehr die Vermutung nahe, daß Gehirne (auch die der Tiere) Organe sind, welche Leistungen, wie die genannten, lediglich in einem einzelnen Organismus zu dessen individueller Verfügung zusammenfassen („integrieren“) ...

Wir laufen immer Gefahr, das Wunder am falschen Platz zu suchen. In einer Welt, die unbestreitbar voll von Wunderbarem ist, staunen wir allzu oft an der falschen Stelle. In unserer Bewunderung für die Natur schwingt, wenn man es nur ehrlich genug bedenkt, allzu oft eine gute Portion Herablassung mit. Wenn wir die Zweckmäßigkeit des Bauplans einer Pflanze bewundern, oder einem Vogel staunend beim Nestbau zusehen, dann entspringt ein Teil unserer Bewunderung heute noch, so fürchte ich, unserem Staunen darüber, daß eine hirnlose Pflanze

und ein unintelligenter Vogel an so viel Zweckmäßigkeit teilhaben können. Wir sind überrascht darüber, daß die „bewußtlose“ Natur der komplizierten Leistung fähig sein soll, die sich hinter so alltäglichen Phänomenen verbergen.

Unsere Bewunderung ist hier ohne allen Zweifel berechtigt und angebracht. Nur sollten wir ihre Motive einmal kritisch überdenken. Ich hege den Verdacht, daß wir, was unsere Stellung innerhalb der Natur betrifft, gründlich umdenken müssen. Es ist eine groteske Verkennung der wirklichen Situation, wenn wir als „intelligente“ Individuen glauben, die Leistungen der Natur vor allem deshalb erstaunlich und rätselhaft finden zu wollen, weil sie ohne eine ihrer selbst bewußten Intelligenz zustande kommen. Mir scheint, daß wir hier vor der Aufgabe stehen, eine Wendung unseres Selbstverständnisses zu vollziehen, deren Bedeutung der kopernikanischen Wende vergleichbar sein könnte. Denn angesichts des Standes unserer heutigen Naturerkenntnis ist es an der Zeit, daß wir aufhören, uns gegen die Einsicht zu sperren, daß die kreativen Potenzen, die Phantasie und die Lernfähigkeit der Natur unsere eigenen Fähigkeiten (die davon nur ein schwacher Abglanz sind) in unvorstellbarem Maß übersteigen. ❖

Aus: Hoimar von Ditfurth, *Im Anfang war der Wasserstoff*, 1972

Cosmic Karma und Kreativität

Teil 3

Der Prozess der Übung von Kreativität beginnt damit, mit der reinen Leerheit, dem wahren Selbst, Kontakt aufzunehmen. In diesem Zustand gilt es zu ruhen und sich klar machen, was dies bedeutet, und dann kann man eine Frage stellen und auf die Antworten achten, als erste Formen, die im Bewusstsein erscheinen. Diese ersten Formen werden Archetypen oder Prototypen genannt. Dies sind Antworten direkt vom GEIST oder Gott hinsichtlich dessen, was man braucht. Dann geht es darum, diese Prototypen im grobstofflich physischen Bereich auszuprobieren, um zu sehen ob sie passen.

1. Kontakt aufnehmen mit dem wahren Selbst, der reinen Leerheit

Das höhere Selbst ist frei von jeglicher Charakteristik. Doch wo ist es? Wir haben zwei Selbst, das Selbst dessen sich man sich gewahr ist – ich bin dies und ich bin jenes –, und das Gewahrsein selbst, das beobachtende Selbst. Alles dessen man sich gewahr ist, ist ein Objekt. Das Selbst, das gesehen werden kann, ist immer das endliche, das kleine Selbst.

Ich nehme wahr, aber ich bin nicht meine Wahrnehmung. Ich habe einen Körper, aber ich bin nicht mein Körper. Dies alles sind Objekte. Ich bin mir meines wahren Selbstes jetzt bewusst, aber nicht als einem Wahrnehmungsobjekt, sondern als der Rahmen oder Raum, in dem diese Objekte erscheinen. Das Bezeugen meiner Gedanken, Gefühle und Körperwahrnehmungen befreit mich von ihnen. Ich bin frei, unermesslich, offen, leer, klar, geräumig, befreit, zeitlos, raumlos, eins mit dem Zeugen, welcher GEIST ist. Ich bin ungeboren, unerschaffen, unbegrenzt, nicht dies und nicht jenes – außer reiner Gegenwärtigkeit, unermesslicher Leerheit, vollständig befreit von allen Objekten, die ich sehe oder kenne, selbstbefreit. ICH BIN ist immer vorhanden. Dieses Ruhen im ICH BIN ist der Schlüssel zur Kontaktaufnahme mit dem GEIST in uns bzw. der Kreativität in uns.

- Ich habe Gedanken, aber ich bin nicht meine Gedanken.
- Ich habe Gefühle, aber ich bin nicht meine Gefühle.
- Ich habe Körperwahrnehmungen, aber ich bin nicht meine Körperwahrnehmungen.

Mache dir klar was es ist was du wissen möchtest. Mache dir ein inneres Bild, stelle eine Frage (bezeichnen wir sie mit „x“) und halte und bewege diese in deinem Gewahrsein. Die Tatsache, dass du eine Frage stellen kannst zeigt, dass du dich mit dem

GEIST-in-Aktion verbindest, und die Frage ist die erste Form einer kreativen Emergenz, die sich in dir zu manifestieren beginnt. In diesem inneren Raum des Haltens, den du schaffst, kann etwas Neues entstehen. Aus dem Nichts, dem Kontakt mit dem ICH BIN kann etwas erscheinen. Du kannst lernen, wie du diese Kreativität von deinem unbegrenzten Selbst in dein begrenztes Selbst übertragen kannst. Betrachte das Bild oder die Frage aus unterschiedlichen Perspektiven – dann lass es wieder los und ruhe weiter im reinen Selbst.

Schritt 2: Führe nun „x“ in diesen Raum und halte es dort. Mach dies immer wieder spontan und leicht über den Tag.

Schritt 3: Bemerke die Antworten die auf „x“ erscheinen. Bemerke sie einfach. Dies sind die Prototypen oder Archetypen von „x“, die ersten Formen, die kreativ als Antwort auf das Thema erscheinen. Höre achtsam zu. Je achtsamer du zuhörst, desto mehr können diese Prototypen sich nach unten transformieren vom Kausalen zum Subtilen. Das Subtile selbst ist eine extrem kreative Dimension – wie uns die zahlreichen Welten zeigen, die jede Nacht im subtilen Traumzustand erschaffen werden. Erlaube dem Prototypen, sich mit mehr und mehr Einzelheiten im Subtilen auszugestalten. Wenn du hängen bleibst, kehre zurück in den leeren Raum und erinnere dich was die



Frage war und halte sie im Bewusstsein. Forciere nichts, halte es. Erwarte Antworten ohne Anstrengungen. Wenn du das Gefühl hast etwas zu erhalten, was passen könnte, dann erlaube deinem Gewahrsein sich zu verschieben, von dem wilden und unbestimmteren Bereich kreativer subtiler Vorstellungen hin zum konkreteren, konzentrierteren und mehr analytischen Bereich des grobstofflichen Wachbewusstseins – und füge nun alle Details zum fertigen Ergebnis hinzu. Hier entsteht dein erstes voll manifestiertes Geschaffenes – ein Bild, ein Buchkapitel, eine Blaupause für eine Architektur, ein Lied. Vom kausalen Hervortreten zu subtilen Vorstellungen und Prototypen bis zu den Details des Grobstofflichen. Dies hast du immer zur Verfügung. Kontaktiere deine Kreativität und sei willkommen zu Hause, bei deinem eigenen wahren Selbst, dem Selbst eines jeden Wesens im Universum, dem Selbst des ganzen Universums.

- Ruhe als ICH BIN und du bist zu Hause.
- Manifestiere als ICH BIN und erschaffe ein Universum.

Ken Wilber, Cosmic Creativity

Kreativ unterwegs

ip: Anna, als wen oder was würdest du dich bezeichnen, im Hinblick auf dein kreatives Leben?

Anna Sette: Ausdruck meiner Kreativität ist hauptsächlich Zeichnen und Malen. Beruflich bin ich eine ausgebildete Verlegerin und Schriftstellerin und bin derzeit als Mediengestalterin (Grafikdesign und Produktion) tätig. In den zurückliegenden Jahren habe ich als Art Director und Grafik Designerin gearbeitet, als freiberuflich sowie auch angestellt.

ip: Wie hat sich dein kreatives Leben entwickelt?

AS: Ich habe immer gemalt und gezeichnet, solange ich zurückdenken kann. Schon als kleines Kind habe ich die visuelle Gestaltung anderen spielerischen Aktivitäten vorgezogen. Meine Mutter erzählte mir, wie einmal Panik in meinem Kindergarten herrschte, weil die Erzieherin mich nicht mehr finden konnte. Am Ende entdeckte sie mich unter einem Tisch, wo ich ganz beschäftigt mit Malen war.

Als Kind wollte ich unbedingt Malerin werden. Dieser Impuls begleitet mich seitdem als eine der wenigen Konstanten in meinem Leben. Es ist interessant festzustellen, dass ich andere berufliche Wege gegangen bin, und jetzt – mit 37 Jahren – stelle ich erneut fest: Ich will Malerin sein!

Als ich mich für ein Studium zu entscheiden hatte, schien mir Kunst zu studieren nicht besonders schlau und ich habe es auch nicht gemacht. Ich hatte mit der Zeit andere Interessen entwickelt und die Neugier ihnen gegenüber hat mich auf andere Wege gebracht.

Jetzt kann ich mich wieder auf Kunst konzentrieren, nachdem ich Anderes getestet und ausprobiert habe, und kann mir mit den dabei erworbenen Fähigkeiten problemlos Geld beschaffen. Ich bereue diesen Weg nicht, ich konnte bei dem was ich machte immer kreativ sein, und ich mag Veränderung, Vielfältigkeit und etwas Neues zu beginnen.

ip: Wie erlebst du Kreativität persönlich?

AS: Kreativität erlebe ich als Basis meiner Kunst in dem Bedürfnis, meiner inneren Welt äußeren Ausdruck zu geben, mit Formen, Farben und Gestaltungen. Kreativität ist für mich eine strategische Kraft, um mit dem Leben umzugehen. Es ist wie realistisch zeichnen zu wollen, wo es darum geht immer wieder neu zu schauen, und nicht zu zeichnen was man gerne zeichnen würde sondern genau hinzuschauen wie die Dinge sind, sich bewusst von bekannten Wegen zu entfernen und ins kalte Wasser zu springen. Etwas probieren, anders machen, anders sehen. Das ist nicht einfach. Ich kann scheitern, Dinge können in die Brüche gehen, Beziehungen zum Beispiel. Die Angst davor macht es schwierig zu experimentieren, weil man auch nichts Falsches machen möchte. Hat man das ein paar Mal erlebt, ist klar, dass man nichts unter Kontrolle hat. Und natürlich kann man sich dabei auch selbst austricksen, alte Gewohnheiten als etwas Neues ausgeben und die Veränderung selbst zu einer Gewohnheit machen.



Anna Sette

Meine innere Welt ist vor allem emotional, sowohl negativ wie auch positiv. Oft weiß ich nicht was gerade mit mir los ist und ich verlasse mich dann auf meine Kunst, male intuitiv und mehr oder weniger abstrakt, um das, was in mir ist, sichtbar zu machen. Am Ende redet das Bild für mich und zeigt mir, wie ich die Dinge sehe, wie ich sie empfinde, zeigt mir „da draußen“ was „hier drinnen“ ist – ob frisch verliebt oder gepackt von Angst oder Verzweiflung.

Das Bild bringt mich zu mir, es beruhigt. Ich weiß nicht woher die Bilder kommen, doch ich kann mich auf ihre Wahrheit verlassen. Ein bewusster Teil in mir übernimmt beim Malen die Führung und zeigt mir Dinge, die mein gewöhnliches Ich nicht sehen kann.

Am besten funktioniert das bei starken Leidenschaften wie Sehnsucht oder Schuldgefühlen. Bei manchen, seltenen Bildern



„der himmel da hinten“
Maße: 100 x 70 cm
Technik: Acryl, Buntstifte, Filzstift

aus. Kein Wunder! Dazu gehören natürlich auch Talent und die Fähigkeit, überhaupt zeichnen zu können. Intuitives Malen jedoch braucht kein Talent im Sinne technischer Fertigkeiten. Jede und jeder kann es.



„intuitive vögel“
Maße: A4 (21 x 29,7 cm)
Technik: Bleistift

ip: Welche Rolle spielen für dich andere Menschen bei deiner Kunst und Arbeit?

AS: Der Austausch mit anderen ist ganz wichtig, vor allem am Anfang einer kreativen Laufbahn, wenn es darum geht eine Technik zu lernen. Ohne diese kann man sich nur sehr eingeschränkt zum Ausdruck bringen. In der Schule oder im Gespräch mit anderen bekomme ich neue Ideen, Anregungen und auch Lust, Neues zu probieren und mir entsprechende Skills und handwerkliche Techniken anzueignen. Oft stehe ich vor einem Bild und frage mich, wie hat die Künstlerin das gemacht? Auf Ausstellungen oder in der Arbeit als Grafikerin frage ich immer: „Wie machst du das?“ Ich stresse dabei auch die Leute. „Zeige mir wie das geht, das würde ich gerne auch können.“ Ich

mache ich die Erfahrung, dass diese ganz von selbst kommen und auf meine gelernten ästhetische Kriterien keinerlei Rücksicht nehmen.

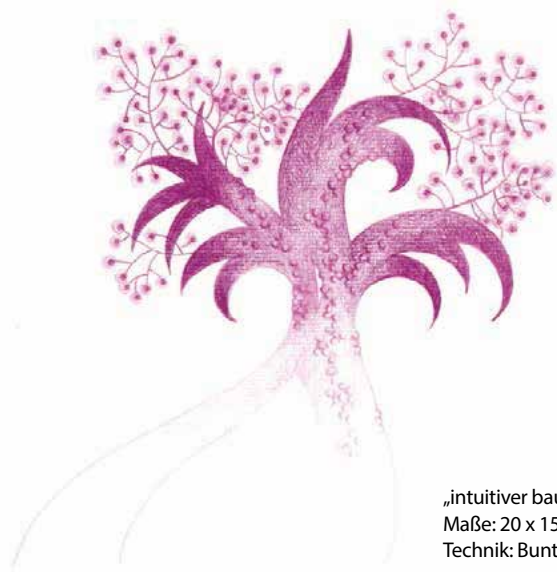
Malen ist dann eine Form von Trance. Ich würde gerne gleichzeitig intuitiv und noch präziser malen können und weiß nicht genau wie es geht. Einige Bilder brauchen viele Wochen, um fertig zu werden. Die Emotionen sind dann noch nicht bewältigt, haben jedoch einen Raum, um erkannt und verarbeitet zu werden. Manchmal ist es mehr ein Verstehen und manchmal mehr ein Beschreiben. Im Fall der Tranceerfahrung malt die innere Welt unmittelbar, und ich bin nur mit meinem Körper dazwischen. Es ist schwer zu beschreiben.

Dann es gibt ein Malen und Zeichnen als Übung um die Technik zu erlernen oder um Bilder zu schaffen, die eine praktische Anwendung finden und z. B. als Illustrationen verkauft werden können. Hier setze ich meine Kreativität ein, um bewusst anders und unmittelbarer zu sehen, z. B. um realistisch zu zeichnen – um alles Denken loszulassen über das was ich sehe und um wirklich zuzuschauen. Das ist gar nicht so leicht!

Ähnlich wie bei einer Meditation, wo man sich bemüht die Gedanken, die man hat, als das zu sehen was sie sind, ohne sie innerlich zu kommentieren, ist es auch beim realistischen Zeichnen und Malen. Es geht um die Verabschiedung von jeglichen ästhetischen Konzepten und Wünschen, wie Dinge aussehen sollten, um sie so in ihrem Wesen zu erfassen.

Beim Malen möchte man z. B. gerne das eine Auge näher an das andere setzen, oder glaubt die Haare müssten nach rechts, um besser ins Bild zu passen. Dies ist nicht bewusst, aber es passiert. Und dann schaut das Bild total anders als das Objekt

möchte verstehen wie etwas geht. Vor einiger Zeit hat eine Frau an einem Wochenende offener Ateliers in München „live“ ein Ölbild gemalt. Es war traumhaft das Bild in seinem Entstehen zu sehen. Dabei spielt auch das Internet eine wichtige Rolle. Ich kann online gehen und mir Tutorials verschiedener Techniken anschauen.



„intuitiver baum“
Maße: 20 x 15 cm
Technik: Buntstifte

Doch der Gedanke allein zu Hause vor dem Rechner Malen zu lernen ist für mich schrecklich. Ich will nachfragen und mit anderen zusammen in Gemeinschaft sein. Malen zu lernen passiert für mich zwischen Menschen und es braucht auch echte dreidimensionale Objekte, um das Zeichnen zu lernen, das geht nicht mit zweidimensionalen Vorlagen aus Printmedien oder dem Internet.

Für Softwareschulungen oder praktische Dinge wie das Aufziehen einer Leinwand ist das Internet allerdings sehr praktisch, und in meiner Arbeit als Gestalterin, wo es um die Produktion von Online Werbemitteln geht, ist der Rechner unverzichtbar.

Interessant ist auch das gemeinsame Schaffen, bei dem Kunstwerke aus mehreren Händen, Köpfen und Herzen entstehen. Spielt dabei Geld eine Rolle oder gibt es unter den kreativ Beteiligten ein hierarchisches Gefälle, dann erlebte ich den Prozess oft mühsam, kämpferisch und unbefriedigend. In meinen Jahren als Art Director in einer Werbeagentur musste ich oft darunter leiden, auch wenn ich nachvollziehen konnte, dass Erfahrungen eine wichtige Rolle spielen, ebenso wie Termine und Verkauf. So wird Geld verdient. Schwierig ist es, wenn die Person die entscheidet wenig Eigenreflektion und Fremdwahrnehmung hat und nur Absatz und Umsatz sieht.

Es ist wichtig eigene Ideen loslassen zu können und Kritik nicht zu persönlich zu nehmen. Wenn man sich erlaubt, dass die eigenen Ideen in einer Zusammenarbeit transformiert

werden und andere, unerwartete Formen annehmen, dann entstehen Freude und kreative Entwicklung. Doch wo ist die Grenze zwischen der Durchsetzung eigener Ideen und einem sich Einlassen auf die Ideen anderer? In einer Arbeitssituation entscheiden meist Faktoren wie Geld, Zeit und Hierarchie. Das Zusammenstellen kreativer Teams ist dabei eine wichtige organisatorische Leistung. In einer Werbeagentur wurden die Teams



„me and floyd“ – Maße: 100 x 70 cm – Technik: Acryl

so organisiert, dass jeder und jede in einer Einarbeitungsphase feststellen musste, wo seine oder ihre Stärken und Schwächen liegen. Danach wurden die Teams zusammengestellt. Das geschah spielerisch und nicht wie vor einem Gericht, und die Arbeit in so einem Team hat Spaß gemacht. Gegenseitiges Vertrauen und Angstfreiheit sind ganz wichtig in einer kreativen Zusammenarbeit. Oft habe ich gesehen wie die Ichs gegeneinander kämpfen, um ihre Idee durchzusetzen, auch aus Angst vor Jobverlust. Feedback ist für mich total wichtig! Ich gehöre zu den Menschen mit sehr ausgefallenen Ideen, bis ins Absurde, und da brauche ich andere Perspektiven auf meine Arbeit.



„in progress“
Maße: 100 x 70 cm
Technik: Acryl

auch nicht notwendig. Bedürfnisse werden durch charmante und suggestive Botschaften künstlich erzeugt. Das wissen wir natürlich, und dennoch ... Ist das gut für unsere Entwicklung? Ich glaube nein. Ich will nicht mitmachen. Mein Ziel ist, bald komplett damit aufhören zu können. Mit so einer Einstellung ist es doppelt so schwierig mit Kritiken umgehen können. Vielleicht ist man nicht persönlich betroffen, aus einer Einstellung heraus „ich bin doch anders als ihr, daher ist mir was ihr sagt ziemlich egal“, aber dann fehlt auch die Motivation, um sich noch einmal an die Arbeit zu machen.

Leidenschaft und Überzeugung sind schon entscheidende Faktoren, um negatives Feedback zu verkräften. Dann hat man Bock sich damit auseinanderzusetzen und kommt weiter. Ich glaube ist es schon möglich leidenschaftlich zu arbeiten und sich trotzdem nicht zu identifizieren. Man muss das größere Bild im Kopf behalten, wo die Möglichkeiten unendlich sind, und dafür Neugier haben. Selbstreflektion und Meditation helfen mir immer wieder, Abstand zu bekommen.

ip: *Wie gehst du mit Druck bei der Arbeit um und damit, dass du kritisiert wirst? Kannst du dann noch kreativ sein?*

AS: Der Umgang mit Frustrationen wie Kritik und Absagen ist auf jeden Fall etwas, das es zu lernen gilt. Man lernt dabei auch, leidenschaftliches Engagement von einer leidvollen Über-Identifikation mit dem was man macht zu unterscheiden.

In meiner Arbeit als Art Director wurden einige Ideen realisiert, andere nicht. Manchmal habe ich mich gefragt, wieso behalten mich die Leute überhaupt? Man könnte glauben, man muss immer eine Idee haben, die genommen und realisiert wird, sonst ist man einfach nicht gut genug. Es wird persönlich genommen. Dem ist aber nicht so: Wirklich gute und originelle Ideen kommen nur sehr selten und andere Faktoren wie plötzliche Änderungen im Budget oder der persönliche Geschmack des Kunden spielen immer eine große Rolle. Das Ganze ist im Grunde genommen sehr unpersönlich. Druck in der Arbeit ist wohl unvermeidlich und eine Herausforderung damit umzugehen. Oft macht man sich aber auch selber Druck, durch den eigenen uneingestandenen Ehrgeiz. Doch Kreativität kommt nicht auf Knopfdruck, sie kommt wenn sie kommt!

Es ist auch interessant zu beobachten wie man reagiert, wenn man nur eine geringe Identifikation mit der Arbeit hat.

Ich fand es schon toll, wenn meine Ideen genommen und realisiert wurden und „da draußen“ zu sehen waren. Dann habe ich begonnen mich mit der ethischen Seite der Werbung auseinander zu setzen und mich gefragt, ob ich diese Arbeit weitermachen will. Ich habe mich dagegen entschieden. Zum einen muss man in der Werbung, wie schon erwähnt, extrem viel leisten mit sehr wenig konkreten Ergebnissen, das ist sehr frustrierend. Zweitens glaube ich, dass Werbung, so wie ich sie erlebt habe, gewissermaßen den Hintereingang des Bewusstseins der Menschen nutzt, um Dinge zu verkaufen. Oft sind die Dinge

ip: *Kannst du noch etwas übers Geldverdienen sagen und womit du dich derzeit beschäftigst?*

AS: Mit Kunst Geld zu verdienen ist eine Herausforderung, wenn auch eine kreative Herausforderung. Zurzeit verdiene ich mein Geld als Mediengestalterin in einem Hauptjob, und ich habe Nebenjobs in der Kinderbetreuung und als Konditorin. Was ich mir wünsche ist, auch als Illustratorin noch Geld zu verdienen.

Der Spagat zwischen dem Verdienen des eigenen Lebensunterhaltes und der Verwirklichung meiner eigenen kreativen Freiheit ist nicht leicht. Das Ganze muss dann auch noch mit dem privaten Lebensbereich zusammen passen. Ich lebe als Italienerin in Deutschland, war einige Jahre in London und ich möchte all die unterschiedlichen Eindrücke und Erfahrungen in meiner Arbeit zusammenbringen. Deutschland scheint mir dafür am besten geeignet. Aber wer weiß, was die Zukunft noch bereithält! ❖

Anna Sette, Jahrgang 1977, geboren in Mailand, wollte als Kind Malerin werden, als Jugendliche Biologin und als junge Erwachsene Schriftstellerin. Jetzt schließt sich der Kreis und sie möchte wieder Malerin sein. Studium der Kommunikationswissenschaften mit Schwerpunkt Verlagswesen und Journalismus. Weiterbildung als Grafikdesignerin und Arbeitserfahrungen als Art Director, Grafikerin und Illustratorin. Zur Zeit: Trainee als Mediengestalterin für Online Werbemittel und Konditorin in Teilzeit. Ausbildung als Malerin und Illustratorin mit Schwerpunkt wissenschaftliche Illustration.

Weiteren Interessen: Meditation, Psychologie, Kunstpädagogik, Naturwissenschaften und alles wo Licht, Warmherzlichkeit und Tiefe zu finden sind.

Hat in Mailand, Siena, Rom, London, Rosenheim und São Paulo gewohnt und lebt derzeit in München.

Spirituell Selbstständig:

Lenke deine Kreativität vom TUN zum SEIN

Die postmoderne Form der Selbstständigkeit, die immer häufiger vorkommt und dem Großteil der heutigen Existenzgründungen entspricht, beruht in einem hohen Maße auf den individuellen Interessen und Talenten der Gründer, auf Zufriedenheit und Lebensqualität, einer großen persönlichen Freiheit, kooperativen Arbeitsformen ohne Angestellte, flexiblen Arbeitszeiten und -orten. Diese „Firmen“ sind häufig Einzelunternehmen oder Freiberufler, ihr primäres Interesse liegt nicht im Geldverdienen, sondern in der Verwirklichung von Zielen, die eng mit den persönlichen Idealen und Motivationen der Inhaber verknüpft sind. Natürlich soll aus dieser Tätigkeit der eigene Lebensunterhalt bestritten werden, aber die reine Gewinnmaximierung als Unternehmensziel ist zunehmend unattraktiver geworden.

Geh deinen Weg –
er gibt dir Sinn und Erfüllung

Spirituelle Selbstständigkeit leben

Wer einen spirituellen Weg beschreitet, hat die Entscheidung getroffen, ihn zu gehen. Ist die Entscheidung gefallen, gibt es kein Zurück mehr – und genau das ist das Besondere an diesem

Weg. Wer den Jakobsweg geht, hat sich die Strecke und ihre Herausforderungen bewusst ausgesucht, er geht kalkulierbare Risiken ein, überwindet sich selbst immer wieder und geht Schritt für Schritt voran. Dadurch entstehen Erlebnisse, Erfahrungen, Begegnungen und Erkenntnisse, die nur durch das Voranschreiten möglich werden. Sie führen vom TUN – der bewussten praktischen Handlung – zum SEIN – der Einkehr, Besinnung und Selbstfindung. Das ist die Gemeinsamkeit vieler spiritueller Wege, sei es Schamanismus, Buddhismus, Christentum oder andere.

Ähnlich ist das Selbstständigsein, wenn es als spiritueller Weg gegangen wird: Es entwickelt seine Energien aus der bewussten Entscheidung für diese Lebens- und Arbeitsform, der Bereitschaft zum Wachsen, der Lust auf Abenteuer, der Offenheit für das Unerwartete, der Kraft zum Aufstehen und Weitergehen und dem Vertrauen in die unendlich vielen Möglichkeiten.

Die Achtsamkeit, alles was dir geschieht und begegnet, als hilfreich wahrzunehmen und im Sinne des eigenen Erfolgs einzusetzen, führt dann auch dazu, dass es gleichzeitig ein Erfolg für andere ist. Von daher hat jedes Selbstständigsein das Potenzial zum spirituellen Weg und er wird dazu durch deine Entscheidung, ihn zu gehen.

Sei achtsam mit allem,
was dir geschieht und begegnet

Profilentwicklung mit der EKS

Die EKS (Engpasskonzentrierte Strategie) ist ein geniales Instrument zur ganzheitlichen Steuerung eines Unternehmens, aber auch zur beruflichen Entwicklung einer Einzelperson. Beides wird als lebendiger Organismus behandelt, der dann erfolgreich ist, wenn er der Zielgruppe einen größtmöglichen Nutzen bietet.

Ziel des unternehmerischen Strebens in der EKS ist nicht die Gewinnmaximierung, sondern die Maximierung des Nutzens für die Zielgruppe. Finanzieller Erfolg und die mittel- bis langfristige Marktführerschaft im jeweiligen Segment sind die angestrebten Folgen.

Sie wurde Ende der 1960er Jahre vom Systemforscher Prof. Wolfgang Mewes entwickelt. Der Bundesverband StrategieForum e.V. widmet sich ihrer Umsetzung bei aktuellen unternehmerischen Fragestellungen, die Rechte liegen bei der Malik Management Zentrum St. Gallen AG, dem von Prof. Dr. Fredmund Malik geführten Unternehmen für ganzheitliche Management-Systeme.

Ich nutze die EKS immer dann, wenn es darum geht, für Klienten ein einzigartiges geschäftliches Profil zu entwerfen und die dazu passende Marketing- und Kommunikationsstrategie zu entwickeln. Manches klingt zunächst banal und selbstverständlich, bei konsequenter und gründlicher Umsetzung bringt ihre Anwendung aber wahre Diamanten zum Erstrahlen! Wer sich darauf einlässt, die Prinzipien und Phasen gründlich, ehrlich und neugierig zu erarbeiten, setzt oft ungeahnte Energien frei, aktualisiert die Selbstwahrnehmung und initiiert zugleich neues, nachhaltiges geschäftliches Wachstum.

Mach deine Überzeugungen
zu deinen Unternehmungen

Profilentwicklung und Marketing als Selbsterfahrung

Vier Prinzipien

Die Engpasskonzentrierte Strategie befasst sich mit dem optimalen Kräfteinsatz für Unternehmungen und Personen. Sie konzentriert sich auf die Engpässe, das heißt die wichtigsten Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe. Die vier Grundprinzipien stehen für ein Denken und Handeln jenseits der Produktorientierung zugunsten des größtmöglichen Nutzens.

1. *Konzentriere deine Kräfte auf Stärkenpotenziale und baue Verzettelung ab:*

Analysiere deine Stärken und baue sie zu einer Spitzenleistung aus. Setze deine Sinne, Kräfte und Mittel nicht breit und verzettelt, sondern spitz und konzentriert ein.

2. *Orientiere deine Kräfte auf eine engumrissene Zielgruppe:*

Richte dich nicht an alle, sondern fasse Fuß in einer klar definierten und abgegrenzten Zielgruppe. Die zunächst kleine und schmale Gruppe erweitert sich mit der wachsenden Anziehungskraft von selbst.

3. *Geh in die Lücke, in die Nische:*

Entwickle dich nicht nach dem Mainstream und nach dem, was alle wollen, sondern konzentriere dich auf die Lösung des größten Problems deiner Zielgruppe. Löse den Engpass, der sie am stärksten in ihrer Entwicklung behindert.

4. *Tiefe statt Breite:*

Entwickle dich nicht in die Breite, sondern in die Tiefe der Zusammenhänge, das heißt auf die zentralen Probleme der Zielgruppe zu. Damit wächst automatisch deine Bedeutung für die Zielgruppe. Strebe dann die Marktführerschaft an.

Sieben Phasen

Für die Umsetzung der vier Prinzipien bietet die EKS sieben aufeinander aufbauende Phasen. Ihre Umsetzung führt zu erfolgreichen Lösungen, wertvollen Ergebnissen und konzentriert deine Kräfte auf die erfolgsscheidenden Faktoren.

I. Stärkenanalyse:

I. Welche besonderen Stärken hast du und dein Unternehmen? Was hast du deinen Mitbewerbern voraus? Analysiere die Ist-Situation und beschreibe deine speziellen Stärken als Kernkompetenz. Am Ende steht ein klares persönliches und geschäftliches Profil.

II. Erfolgversprechendes Geschäftsfeld:

II. Erforsche dein am meisten erfolgversprechendes Geschäfts- bzw. Aktionsfeld. Für die Lösung welcher Aufgaben und Probleme bist du durch dein Stärkenprofil optimal geeignet?

III. Zielgruppenbestimmung:

III. Welche Zielgruppe hat genau die Probleme, die du am besten lösen kannst? Bei dieser am meisten erfolgversprechenden Zielgruppe entwickelt dein Potenzial die größtmögliche Anziehungskraft. Im gezielten Dialog mit ihr findest du heraus, welche Probleme sie wirklich hat.

IV. Brennendes Problem der Zielgruppe:

IV. Wie kannst du deine Problemlösung so profilieren und weiterentwickeln, dass du das brennendste Problem, den größten Entwicklungseingpass deiner Zielgruppe lösen kannst? Differenziere die Zielgruppe weiter und trete intensiv mit ihr in den Dialog.

V. Innovation:

V. Durch Innovation schaffst du die Problemlösung für den Zielgruppenengpass. Mit der Kenntnis des Engpasses und deiner Stärken entwickelst du Innovationen mit automatischem Nutzen für die Zielgruppe.

VI. Kooperation:

VI. Um innovative Lösungen anbieten zu können, ohne dich selbst zu verzetteln, finde die passenden Kooperationspartner. Mit eurem gemeinsamen Stärkenprofil werden spezielle Problemlösungen möglich und weitere kundenorientierte Produkte geschaffen.

VII. Soziales Grundbedürfnis und Marktführerschaft:

VII. Hinter fast jedem Problem steckt ein zugrundeliegendes Thema, am Ende der Kette steht meist ein soziales Grundbedürfnis. Indem du unter Berücksichtigung dieses Grundbedürfnisses der Zielgruppe die Probleme nachhaltig löst, erreichst du die Marktführerschaft im eigenen klar definierten Marktsegment.

Deine Arbeit ist dein Leben –
wichtig, wertvoll und folgenreich

Postmoderne Unternehmungen

Die Selbstständigkeiten, die dem gesellschaftlichen Wandel Rechnung tragen und dabei TUN und SEIN vereinen, weisen neue Merkmale und Prinzipien auf, die ggf. auch ungewohnte Strategien und Handlungsweisen erfordern:

- Die Menschen sind freier, aber auch verantwortlicher für die Folgen ihres Handelns.
- Die Führung dient dem Unternehmen und allen Mitarbeitern, Kunden und Partnern.
- Gemeinsame Ziele werden von allen Beteiligten verfolgt, weil alle davon profitieren.
- Alle Ressourcen werden sparsam, bewusst und nachhaltig eingesetzt.
- Jeder Mensch hat andere Stärken und Bedürfnisse, Vielfalt wird als Reichtum wahrgenommen.
- Alle machen das, was sie am besten können und was ihnen am leichtesten fällt.
- Mensch, Natur und Technologie entwickeln sich gemeinsam.
- Konflikte werden mit Blick auf das Gemeinwohl gelöst.
- Wissen bedeutet nicht Macht, sondern Effektivität und wird daher gerne geteilt.
- Wachstum, Entwicklung und Veränderung ist normal und wird positiv verstärkt.
- Die Menschen haben Spaß an ihrem Leben oder verändern es.



In der Arbeit mit Klienten erlebe ich es fast täglich, dass die Lösung geschäftlicher Fragestellungen durch diese persönlichkeitszentrierte Wahrnehmung nicht nur viel Freude, Inspiration und Kreativität freisetzt, sondern auch neue Freiheiten im Denken und Handeln mit sich bringt. Probleme, die zunächst eher faktenorientiert, theoretisch oder intellektuell daher kommen, lassen sich so praktisch, lebendig und intuitiv lösen. Festgefahrene Energien kommen in Wallung und der geschäftliche Fortschritt geht einher mit dem Wachstum der Persönlichkeit.



Stephan Gerd Meyer ist integraler Unternehmer- und Gründercoach und Business Angel. Er lebt in Kassel und arbeitet für Klienten und Projekte in ganz Europa - persönlich vor Ort, per Skype, Telefon und Mail:
www.stephangerdmeyer.de, www.horseandsoul.de

Cosmic Karma und Kreativität

Teil 4

Die kreative Bestrebung für mein erstes Buch, das *Spektrum des Bewusstseins*, war einfach. Ich war unglücklich, ich litt und ich wollte glücklich sein. Ich studierte daher die Hauptformen von Psychotherapie und Spiritualität in Ost und West und suchte nach Heilung. Doch je mehr ich darüber las, desto verwirrter wurde ich. Sie alle standen im Widerspruch zueinander.

Die Psychoanalyse verstärkte das Ich, Zen empfahl es loszuwerden, C. G. Jung lokalisierte den Ursprung des Problems in den Archetypen, dem kollektiven Unbewussten, die Transaktionsanalyse hingegen sprach von dysfunktionalen Regeln und Rollen, die man auf dem Entwicklungsweg „gelernt“ hatte, und so weiter und so weiter. Zusätzlich zu meinem Unglücklichsein war ich jetzt auch noch verwirrt. Es schien so, dass ich, um glücklich zu werden, zuerst von der Verwirrung in die Klarheit gelangen musste. Das war das, was mich leitete, die Frage „wie kann ich glücklich werden?“, und ich verbrachte viele Stunden des Tages mit Lesen und Studieren - von Gestalttherapie zu Rolfing, von kognitiver Therapie zu Schattenstudien. Was mir dann dämmerte war, dass, ausgehend davon, dass GEIST oder Bewusstsein in jedem gleich ist, das Bewusstsein in einem Spektrum existiert, ähnlich einem Regenbogen, und die unterschiedlichen Therapien in Ost und West jeweils auf unterschiedliche Ebenen abzielten. Es existierte nicht nur eine BewusstseinsEbene und eine richtige Therapie dafür, sondern es gab ein Dutzend BewusstseinsEbenen, und jede der Haupttherapien hatte ihre Stärke bei der Behandlung ihrer Ebene. Jede der etwa ein Dutzend Haupttherapien hatte im Wesentlichen Recht hinsichtlich der Ebene, welche sie ansprach. Und so habe ich, im Alter von 23 Jahren, das Buch *Das Spektrum des Bewusstseins* geschrieben und ich schreibe immer noch.

Meine Motivation hat sich jedoch verändert. Es geht mir nicht mehr vorrangig um mein eigenes Glücklichein, sondern um ein allgemeines Verstehen und um das Glücklichein anderer. Ich wollte herausfinden wie die Dinge zusammenhängen. Ich wollte die verbindenden Muster erkennen - spirituell und konventionell. Anstatt mich nur mit Spiritualität und Therapien zu beschäftigen, fügte ich noch Soziologie, die Naturwissenschaften, Anthropologie, Geschichte und vieles andere hinzu. Immer ging es mir darum zu zeigen wie alles miteinander zusammenhängt, als ein integraler Rahmen der alle diese Disziplinen zusammenbringt - um dann darüber zu schreiben, in der Hoffnung, dass andere davon profitieren können, und dass ihnen dieser Holismus zu Glück verhelfen möge.

Das Universum ist ein Uni-versum, als eine Geschichte oder Story, und ich wollte die Muster herausfinden, die all die kleinen Geschichten zu einer großen Geschichte und Erzählung zusammenbringen, als eine Art über-holistische Landkarte von allem. Natürlich kann man keine Landkarte von allem machen, doch man kann zu verschiedenen Verallgemeinerungen gelangen, die es leichter machen zu erkennen wie alles zusammenhängt. Und dieser integrale Impuls wurde zu meiner Hauptmotivation. Auf eine wunderbare Weise wurde ich umso glücklicher je mehr ich dies tat. Soweit ich das beurteilen kann, hängt die Welt wirklich zusammen. Das Heraustreten aus unseren fragmentierten, teilhaften und gebrochenen Landkarten und das Eintreten in ganzheitlichere, vereinigende und integrale Landkarten und Welten befriedigt die Seele zutiefst.

Ken Wilber, Cosmic Creativity

Globalisierung und nationale Identität – Quellen der Kreativität?

Musik ist eine Sprache, die überall auf der Welt verstanden wird ... wirklich? Gilt das vielleicht nur für die westliche klassische Musik (und die westliche Pop-Musik)? Versteht man überall auf der Welt die traditionelle japanische oder koreanische Musik? Wer nimmt sie überhaupt zur Kenntnis? Daniel Barenboims „West-Eastern-Diwan-Orchestra“ mit Musikern aus Israel, Palestina und arabischen Ländern ist eine wunderbare Idee, aber das Repertoire ist westliche Klassik. Was ist mit arabischen Komponisten? Gibt es sie? Schreiben sie für westliche Instrumente oder für die Ensembles ihrer eigenen Tradition?

Wenn man über die Folgen der Globalisierung in der Musik nachdenkt, müssen solche Fragen gestellt werden, vor allem, wenn Musik nicht nur eine Sache der Vergangenheit sein, sondern auch in Zukunft lebendig bleiben soll. Wie sieht es aus mit den Quellen der Kreativität in einer globalisierten Welt?

Derzeit könnte man den Eindruck gewinnen, dass Komponisten aus allen Kulturen westliche moderne Musik komponieren, „Neue Musik“, „Avantgarde“ oder wie immer man sie nennen möchte. Aber vielleicht täuscht der Blick – es könnte sein, dass bei den Veranstaltern zeitgenössischer Musik im Westen ein Filter existiert, der nur solche Musik durchlässt, die den Vorstellungen westlicher Moderne entspricht. Und vielleicht gibt es sogar schon in den Ländern des fernen Osten einen Filter derart, dass nur solche Komponisten in den Westen geschickt werden, von denen man glaubt,

ihre Musik entspreche dem westlichen Bild Neuer Musik. Da scheint die westliche Kultur eine extrem starke Machtposition zu haben.

Doch was würde geschehen, wenn der Westen seine Definitionsmacht darüber verliert, was „moderne“ oder „zeitgenössische Kunst“ ist, wenn sich die Kulturen der Welt wirklich auf Augenhöhe begegnen? Die Probleme zeigen sich schon an den Begriffen: Man spricht von „Musik“



(das ist natürlich die westliche einschließlich der Avantgarde) und von „ethnischer Musik“ (oder sogar von „Folklore“) – das sind die traditionellen Musikkulturen im Rest der Welt. Es gibt keine andere als „ethnische Musik“¹ und die „Neue Musik“ ist Teil der „ethnischen Musik“ der westlichen Gesellschaften, die sich über die ganze Welt ausgebreitet hat.

1 „all music is structurally, as well as functionally, folk music“ (John Blacking, zitiert nach: Christian Utz: *Komponieren im Kontext der Globalisierung*, Bielefeld 2014, S. 47)

I Man machte es sich allerdings zu leicht, wollte man nicht fragen, was die Moderne des Westens und die „Avantgarde“ für die Künstler aus anderen Kulturen interessant gemacht haben könnte?

Zunächst mag ein Grund darin liegen, dass in der relativen Traditionsferne der westlichen Avantgarden eine Chance gesehen wurde, die eigene, möglicherweise als zu eng empfundene Tradition hinter sich zu lassen. Der Traditionsbruch, den viele in der Musik seit etwa 1910 sehen, könnte die westliche Musik scheinbar von ihren Wurzeln gelöst und dadurch für Komponisten aus anderen Kulturen verfügbar gemacht haben.

Gleichwohl sollte der Blick fallen auf die spezifischen westlichen Voraussetzungen dieses Traditionsbruchs, der wirklich konsequent ja erst von den Avantgarden nach dem Zweiten Weltkrieg vollzogen wurde. Sollte die Theorie² sich bestätigen, dass die traumatischen Erfahrungen der beiden Weltkriege entscheidend zu dem Traditionsbruch beigetragen haben, zu dem Versuch,

ein möglichst „reines Material“ ohne Ausdruck und Bedeutungen zu finden, um die Schmerzen und Leiden des Krieges hinter einer Fassade aus Konstruktion und Ausdruckslosigkeit unsichtbar werden zu lassen, um sie nicht spüren zu müssen, dann wäre zu fragen, ob nicht in Ländern mit vergleichbarem Erfahrungshintergrund ein besonderer Resonanzboden bereitet war

2 Dazu: Wolfgang-Andreas Schultz: *Avantgarde und Trauma – Die Musik des 20. Jahrhunderts und die Erfahrungen der Weltkriege*, in: *Avantgarde.Trauma.Spiritualität – Vorstudien zu einer neuen Musikästhetik*, Mainz 2014



für die Übernahme westlicher „Neuer Musik“. Das könnte auf Japan und Korea zutreffen, die beide von Kriegen stark betroffen waren, möglicherweise auch auf China mit den traumatischen Erfahrungen der Kulturrevolution.³ Andererseits ließe sich so erklären, warum etwa in Indien die „Neue Musik“ kaum eine Rolle spielt.

Noch weiter führen könnte die zunächst allgemein formulierte These⁴, dass Stile anderer Kulturen für diejenigen Entwicklungsebenen der jeweils eigenen Kultur gleichsam stellvertretend eintreten können, die dem Bewusstsein derzeit nicht zugänglich sind oder die sich noch nicht entfaltet haben.

Dafür seien zunächst zwei Beispiele aus der europäischen Kultur angeführt:

Wenn Sigmund Freud und C.G. Jung Recht haben mit ihrer Vermutung, dass im „kollektiven Unbewussten“ einer Kultur die längst überwundenen (oder überwunden geglaubten) und vergessenen archaischen Schichten aufbewahrt sind, dann könnte die Begegnung mit anderen, als archaisch wahrgenommenen Kulturen dazu führen, dass Elemente dieser Kulturen die Stelle der vergessenen eigenen archaischen Erbschaft einnehmen; das ist oft die Zeit der Anbetung der Erde und der Großen Mutter mit ihren Fruchtbarkeitsritualen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand Strawinsky Reste dieser Kultur

3 Dazu: Uitz, a.a.O. S. 125

4 Dahinter stehen die Überlegungen von Don Edward Beck und Christopher C. Cowan: *Spiral Dynamics*, Bielefeld 2007, und von Ken Wilber: *Halbzeit der Evolution*, München 1988, Eros, Kosmos, Logos, Frankfurt a.M. 1996, *Integrale Psychologie*, Freiamt 2001.

gleichsam vor der Haustür im heidnischen Russland, andere Künstler begeisterten sich für Afrika und pflegten einen „Neoprimitivismus“.

Aber auch eine spirituelle, die Rationalität überschreitende Ebene scheint im Menschenbild der westlichen Psychologie⁵ weitgehend zu fehlen. Viele Komponisten wissen um diese Ebenen, finden aber in der eigenen Kultur außer der traditionellen christlichen Klangsym-



bolik (Gregorianik, Choräle) dafür kaum musikalische Repräsentanzen. Nun werden gerade die fernöstlichen Kulturen als nicht-individualistisch wahrgenommen und liefern so klangliche Symbole für den Bereich des Überindividuellen, Ritualen und Spirituellen. Dabei kann sich das Spirituelle gelegentlich mit dem Archaischen berühren, beziehen sich beide Bereiche, wenn auch unterschiedlich, auf das Überpersönliche und Überzeitliche.

5 Vergl. Anmerkung 4.

Pankaj Misra⁶ hat gezeigt, wie infolge der westlichen Kolonialisierung und der aggressiven Handelspolitik nichtwestliche Kulturen gezwungen waren, um überhaupt zu überleben, in unglaublichem Tempo westliche Technologien, Verwaltungsstrukturen und Denkweisen zu übernehmen mit dem Ergebnis der Entwertung und Verachtung ihrer eigenen kulturellen Tradition, die man für die Unterlegenheit verantwortlich machte. In einer solchen Situation konnten die nichtwestlichen Kulturen aus ihrer eigenen Tradition heraus keine genuine künstlerische Sprache einer eigenen ästhetischen Moderne entwickeln, und in diese Lücke trat dann die westliche moderne Kunst.⁷

Man sollte sich aber die Frage nicht verbieten, ob nicht gerade die asiatischen Kulturen eine eigene Modernität aus ihrer eigenen Tradition heraus entwickeln könnten – im Austausch mit der westlichen Moderne, diese aber nicht kopierend oder übernehmend. Der Soziologe Shmuel N. Eisenstadt⁸ prägte den Begriff der „multiples modernities“, und zwar sowohl

bezogen auf die innere Vielstimmigkeit einer jeden Kultur als auch auf das Verhältnis der verschiedenen Kulturen zueinander.

6 Pankaj Misra: *Aus den Ruinen des Empires. Die Revolte gegen den Westen und der Wiederaufstieg Asiens*, Frankfurt a.M. 2013

7 Vielleicht lässt sich auf diese Weise auch die in Ostasien so große Beliebtheit der westlichen klassischen und romantischen Musik mit ihrem persönlichen Ausdruck erklären.

8 Dazu: Gerhard Preyer: *Zur Aktualität von Shmuel N. Eisenstadt. Einleitung in sein Werk*, Wiesbaden 2011; auch: Natalie Zemon Davis: *Historiker und Globalisierung*, in: *Lette International*, Deutsche Ausgabe, Berlin, Winter 2000, S. 86 – 88.

Globalisierung und nationale Identität – Quellen der Kreativität?

II. Die Frage nach der inneren Vielstimmigkeit einer jeden Kultur lenkt den Blick zurück auf die westliche Kultur und ihre Musik. Meist wird unterstellt, die „Neue Musik“ oder die „Avantgarde“ sei die einzige Erscheinungsform der Moderne in der westlichen Musik. Tatsächlich aber hat diese mehrere Gesichter, nicht nur die Traditionen weitgehend ausschließende Entwicklung zur Atonalität, sondern auch vergangene Ausdrucksformen einschließende, zum Pluralismus führende, von Debussy und Mahler ausgehende Strömungen einer „anderen Moderne“. Nach 1945 haben aber die meisten Komponisten an Arnold Schönberg und seine Zwölftontechnik angeknüpft. So formte sich ein ganz einseitiges Bild des Westens von seiner eigenen Kultur und seiner Musik, das geprägt war von Tabus über Melodik und Tonalität, vom Interesse an der materiellen Außenseite des Klangs, am „musikalischen Material“, und vom weitgehenden Desinteresse an Ausdruck und an der inneren seelischen Welt.

Um ein Bild⁹ zu gebrauchen: Wenn zwei Kulturen sich begegnen, werden sechs Personen im Spiel sein:

Die beiden Kulturen in ihrer ganzen inneren Vielstimmigkeit und auch Widersprüchlichkeit, einschließlich all dessen, was derzeit nicht im Bewusstsein der Beteiligten vorkommt, sozusagen das „An sich“ der Kulturen.

Die Selbstbilder der beiden Kulturen, die Bereiche, mit denen sie sich derzeit identifizieren (und dabei andere Bereich ausgrenzen und verdrängen).

Die Bilder der anderen Kultur, die die jeweils eigene sich von der anderen macht, mit der entsprechenden selektiven Wahrnehmung.

Im Kontext der Bildung von Nationalstaaten war die Frage nach der eigenen kulturellen Identität von zentraler Bedeutung, aber die Suche nach der wahren

⁹ Analog zu Überlegungen von Ramon Sarro: Das Wesen des Psychodramas, in: Hilarion Petzold: Angewandtes Psychodrama, Paderborn 1978, S. 121

eigenen Kultur, nach ihrem „Wesen“, was man „Kulturessenzialismus“¹⁰ nennt, war immer auch Konstruktion und ging einher mit einer selektiven Wahrnehmung der eigenen Geschichte und der eigenen Traditionen, war letztlich eine politisch instrumentalisierbare Inszenierung, die immer mit Abgrenzung und Ausgrenzung verbunden war – Ausgrenzung auch von Teilen der eigenen Tradition und natürlich Abgrenzung von den „Anderen“.

Trotzdem wird schwer zu leugnen sein, dass es so etwas wie eine nationale Identität gibt, nur sollte man diese nicht überzeitlich-unwandelbar auffassen, sondern im Fluss befindlich, als sich wandelndes und entwickelndes Kraftfeld. Das muss keineswegs zu einem neuen Nationalismus führen, sondern das „tiefste Wissen universaler Verbundenheit (...) geht einher mit dem gleichzeitigen Erkennen der Einzigartigkeit des seelisch-individuellen Entwicklungsganges jedes Menschen und jeder Nation.“¹¹

Derzeit sieht es so aus, als identifiziere sich die westliche Kultur mit den Traditionen von Aufklärung und Rationalität, Wissenschaftlichkeit und technischem Fortschritt, Individualisierung bis zur Vereinzelung, Entzauberung der Welt bis zur metaphysischen Unbehaustheit und zum Tode Gottes. Besinnt man sich aber auf all die Strömungen, die in dem eben skizzierten Selbstbild der westlichen Kultur fehlen – auf die mystischen Traditionen einer persönlichen Gotteserfahrung, auf die spirituelle Seite der Aufklärung, die nicht-materialistische Auffassung der Natur in der frühen Romantik, auf die in der Klassik und der frühen Romantik verbreitete Lesart des Fortschrittsbegriffs als moralische Vervollkommnung – und besinnt man sich auf die vielen anderen Strömungen der Musik des 20. Jahrhunderts, die nicht „Avantgarde“ oder „Neue Musik“ waren, dann lässt

¹⁰ Dazu: Utz, a.a.O., an verschiedenen Stellen

¹¹ Wolfgang J. Aurose: Die Seele der Nationen. Evolution und Heilung, Berlin 2014, S. 17

sich das einseitige Bild leicht korrigieren und man entdeckt in der westlichen Kultur viele noch nicht entfaltete Potenziale und Entwicklungschancen.

III. Für die westliche „Neue Musik“ spielen der Ausdruck, die innere seelische Welt und die Sprachlichkeit (Phrasenbildung und formale Syntax) kaum eine Rolle. So kommt es, dass in der derzeit vorherrschenden Praxis der Globalisierung im Zeichen der „Neuen Musik“ des Westens zwei wichtige Fragen gar nicht gestellt werden.

Erstens: Kann eine Musik, in der sich verschiedene Kulturen begegnen, eigentlich Gefühle, Stimmungen und Atmosphären ausdrücken? Welches Vokabular, welche semantischen Traditionen könnten dabei eine Rolle spielen? Begegnen sich Kulturen innerhalb des von der „Neuen Musik“ gesetzten Rahmens, werden Ausdruck und Gefühle kaum eine Rolle spielen. Vielmehr hat sich da ein semantisch neutraler transkultureller Raum gebildet, der – im Vergleich zu welcher Tradition auch immer – eine bedrohliche Verarmung mit sich bringt. Hier sollten Überlegungen ansetzen die verschiedenen Traditionen wieder konkret ins Spiel zu bringen. Für die westliche Kultur könnte das bedeuten sich von den Idealen der „Neuen Musik“ zu verabschieden und sich wieder verstärkt mit der eigenen Tradition zu verbinden, weil sich nur hier jener Reichtum an Ausdrucksmöglichkeiten, jener Fundus an semantischen Beziehungen jeder Art findet, der eine Musik letztlich reich macht.

Zweitens: Welchen Einfluss hat die jeweilige Sprachstruktur auf die Musik? In der abendländischen Musik spielen die Schlusswendungen und ihre Beziehungen aufeinander, analog zur Sprache, für die Syntax und die Formbildung eine ganz wesentliche Rolle, und einen vergleichbar großen Einfluss wird die Sprachstruktur auch in der Musik ande-



rer Kulturen haben. Wer weiß, wie anders die ostasiatischen Sprachen strukturiert sind, wird damit rechnen, dass auch die Artikulation und die Gestaltung von Zeit in deren traditioneller Musik sehr anders aussieht als in der westlichen und einer speziellen Einübung bedarf.

In diesen beiden Bereichen wird deutlich, dass ein Verzicht auf eine Verbindung mit den jeweiligen nationalen Traditionen eine gefährliche Verarmung bedeutet.

IV. Der Koreanische Komponist Isang Yun schrieb einmal: „Wir Asiaten sind viel länger in unserer Tradition geblieben, weil wir zufrieden waren, und jetzt nähern wir uns sehr eilig und unvorsichtig der europäischen traditionellen Musik. Ob das aber so weitergehen soll und ob wir nicht doch in unserem musikalischen Kosmos etwas finden können, womit wir die Welt zu bereichern vermögen?“¹² Gerade das, was so herablassend als „Folklore“ oder „ethnische Musik“ bezeichnet wird, kann mit ihren Ausdrucksmöglichkeiten, ihrer Semantik und all den Bezügen innerhalb der jeweiligen Tradition einen Ausgangspunkt bilden, von dem aus eine fruchtbare Begegnung mit anderen Kulturen möglich wird, ohne den Preis der semantischen Neutralisierung zahlen zu müssen. Die westliche Kultur wird dann nur noch einer von vielen möglichen Ausgangspunkten für interkulturelle Begegnungen darstellen. Deshalb, so schreibt Boike Rehbein, „ist es ratsam, von der Vorstellung vieler Globalisierungen – von den varieties of globalization – auszugehen.“¹³

Im Kegon-Sutra wird öfter auf das Bild von „Indras Netz“ angespielt.¹⁴ Das

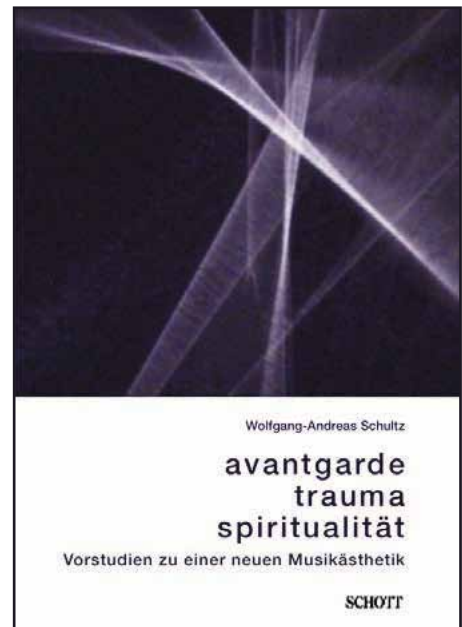
¹² Zitiert nach Utz, S. 264

¹³ Boike Rehbein / Hermann Schwengel: Theorien der Globalisierung, Konstanz und München 2012, S. 9

¹⁴ Dazu: Indras Netz, eine Publikation von Disegno, Gesellschaft für interkulturelle Studien e.V. München, Köln 1997; Mathias Obert: Sinndeutung und Zeitlichkeit. Zur Hermeneutik des Huayan-Buddhismus, Hamburg 2000, darin das Kapitel „Schau der Einheit im Netz des Indra“, S. 107 – 136.

Bewusstsein wird mit einem Netz von Perlen verglichen, die alle ihre eigene Identität besitzen und zugleich alle anderen in sich spiegeln. „Eigene Identität“ würde bedeuten in der eigenen Tradition mit ihrem Resonanzraum an Ausdruck und Bedeutungen gegründet zu sein und zugleich das Fremde im Eigenen gespiegelt zu finden. Das Fremde im Eigenen zu spiegeln und die eigene Tradition im Austausch mit anderen Kulturen zu bereichern und zu entwickeln, in Anerkennung der Verschiedenheit der in den jeweiligen Kulturen liegenden Ausgangspunkte, wäre die Utopie von „Indras Netz“. Eine solche Spiegelung wäre aber nicht das, was man als „Synthese“ bezeichnen könnte. Eine Synthese kann von beiden Seiten aus betrachtet gleich aussehen, aber es wird zu sehr unterschiedlichen musikalischen Ergebnissen führen, je nach dem, ob ein europäischer Komponist in seiner Tradition die indische Musik oder ob ein indischer Musiker in seiner indischen Tradition die europäische Musik spiegelt. Ausgangspunkt wäre die jeweils eigene Kultur mit ihrer Sprachlichkeit, ihrer Semantik und ihren Ausdrucksformen, aber bereichert, erweitert und modifiziert durch die Begegnung mit der jeweils anderen. Sich mit dem Resonanzfeld der eigenen Kultur zu verbinden kann helfen, wieder zu den tieferen Quellen der Kreativität zu finden. Dann kann in der Auseinandersetzung mit einer anderen Kultur lebendige und berührende Musik entstehen.

So gesehen könnte die Globalisierung in der Kunst eng mit den jeweiligen nationalen Traditionen verflochten sein. ❖



Wolfgang-Andreas Schultz, geb. 1948 in Hamburg, Studium von Musikwissenschaft und Philosophie; Kompositions-Studium bei György Ligeti, 1977 dessen Assistent, seit 1988 Professor für Musiktheorie und Komposition in Hamburg. Zahlreiche im In- und Ausland aufgeführte Werke, mehrere CDs, zuletzt: „Japanische Landschaften“ (C2Hamburg 2013).

<http://www.wolfgangandreasschultz.de/>

www.WolfgangAndreasSchultz.de

Kreativität ist ein Wert an sich

Die Eiche im Garten zeigt es mir jedes Jahr aufs Neue: Kreativität ist ein Wert an und für sich – unabhängig von einer Manifestation oder einem Ergebnis. Wie viele der Eicheln, die jedes Jahr hervorgebracht werden, manifestieren sich in einer ausgewachsenen Eiche? Nur sehr, sehr wenige, vielleicht nicht eine Einzige derer, die ein Baum im Laufe seines Lebens hervorbringt. Manche Blüten reifen gar nicht erst zur Frucht heran, andere Früchte dienen Tieren als Nahrung, wiederum andere fallen auf unfruchtbaren Boden und einige keimen zwar, schaffen es jedoch nicht über die ersten Lebensjahre hinaus.

Wie viele Ideen hat ein Mensch im Laufe eines Tages, eines Jahres, eines Lebens und wie viele davon manifestieren sich in Worten, Taten, Schriften oder anderen äußerlich sichtbaren Werken? Wiederum nur sehr wenige. Soziale Netzwerke wie Facebook machen einiges von dem sichtbar was Menschen kreativ hervorbringen, Tag für Tag und von Augenblick zu Augenblick – doch das allermeiste davon ist so flüchtig wie der Gedanke daran und vergeht im nächsten Augenblick der Hervorbringung im Strom der Zeit, verdrängt von dem was der nächste Augenblick hervorbringt. Doch es ist das Jetzt des Augenblicks eines kreativen Entstehens, das zählt, und welches für sich genommen bereits von vollständigem Wert ist, unabhängig davon was im weiteren Zeitverlauf daraus wird.

Die unermessliche sichtbare Fülle der Erscheinungen im Kosmos ist nur die kleine Spitze eines riesigen verborgenen Eisberges von noch viel mehr Möglichkeiten und Potenzialen, die nur kurz erscheinen ohne sich in einer dauerhafteren Manifestation sich zu kristallisieren, doch die von ebensolcher Bedeutung sind wie das, was sich manifestiert.

Letztendlich ist beides, das nur innerlich flüchtig-vorübergehende wie auch das sich im Äußeren dauerhaft Manifestierende ein Ausdruck der überfließenden Kreativität eines endlos erfindungsreichen und verschwenderischen Universums. ❖



Cosmic Karma und Kreativität

Teil 5

Kreativität oder Eros – das (Be)Streben nach höherer Ganzheit – ist eine allen Quadranten (und allen Holons überall) innewohnende Eigenschaft. Dies bedeutet, neben zahlreichen anderen Dingen, dass deine eigenen Gedanken jetzt in den Strom menschlicher Evolution eintreten und von Augenblick zu Augenblick weitergereicht werden durch eine tetra-wahnehmende Vereinigung. Deine Handlungen in allen vier Quadranten beeinflussen unmittelbar die Evolution in allen vier Quadranten. Wenn ein Gedanke seinen Ursprung von einer früheren Entwicklungsstufe her hat, deren grundlegende Tiefenstruktur sich bereits schon früher als eine relativ stabile kosmische Gewohnheit etabliert hat, dann beeinflusst dieser Gedanke die Oberflächenmerkmale dieser Ebene. Kommt ein Gedanke jedoch von der Spitze der augenblicklichen Entwicklung, in der heutigen Welt von Türkis oder Schaulogik oder integral, dann wird dieser Gedanke unmittelbar dazu beitragen, die Struktur dieser Ebene festzulegen, welche an zukünftige Generationen als eine relativ festgelegte Bewusstseinssebene weitergegeben wird.

Das führt zu einem neuen moralischen oder kategorischen Imperativ für jeden von uns: Handle so, als wenn dein Verhalten Teil einer festgelegten Struktur wird, welche alles zukünftige menschliche Verhalten steuert.

Die Gestaltung der Evolution hängt buchstäblich von uns ab: Je mehr ein bestimmter Gedanke oder eine Handlung wiederholt werden, desto stärker wird sein morphogenetisches Feld und desto wahrscheinlicher wird dies zu einer Sedimentierung als einer relativ festgelegten kosmischen Gewohnheit werden, als ein konkreter, realer ontologischer Groove, eingekerbt in die Struktur des Universums aller zukünftiger Generationen.

Es gab beispielsweise eine Zeit in der menschlichen Geschichte, wo die einzig existierenden Grundstrukturen und Sichtweisen archaisch, magisch und magisch-mythisch waren. Und dann begann eine hoch entwickelte Seele mythisch zu denken. Von der grundlegend gemeinschaftlich Struktur der mythischen Sichtweise ausgehend, und davon ausgehend dass

Männer eher zu Agenz und Eros tendieren, während Frauen zu Kommunion und Agape ausgerichtet sind, war diese Person wahrscheinlich eine Frau. Wie auch immer, sie – von ihrem oberen linken oder „Ich“ Quadranten herkommend – begann, diese ihre Sichtweise mittels ihres oben-rechts „es“ Verhaltens zu ihren Freundinnen zu kommunizieren, die dafür offen waren, was zu einer „Wir“ Gemeinschaft führte, die nun in der Lage war, diese mythische Sichtweise einzunehmen.

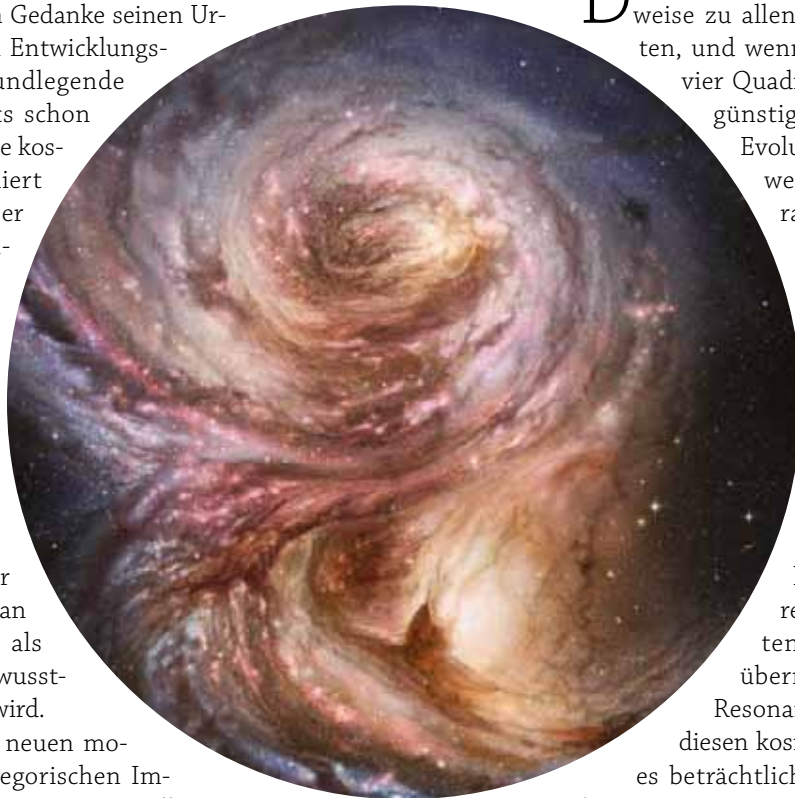
Diese Frauen kommunizierten diese Sichtweise zu allen, die dies verstehen konnten, und wenn die Bedingungen in allen vier Quadranten für diese Sichtweise günstig waren, erfolgte durch die Evolution eine TETRA-Auswahl, welche durch die vier Quadranten weitergetragen und schließlich zu einer neuen Basis sozialer Institutionen im unteren rechten Quadranten wurde, dem systemischen „es-plural“ Quadranten.

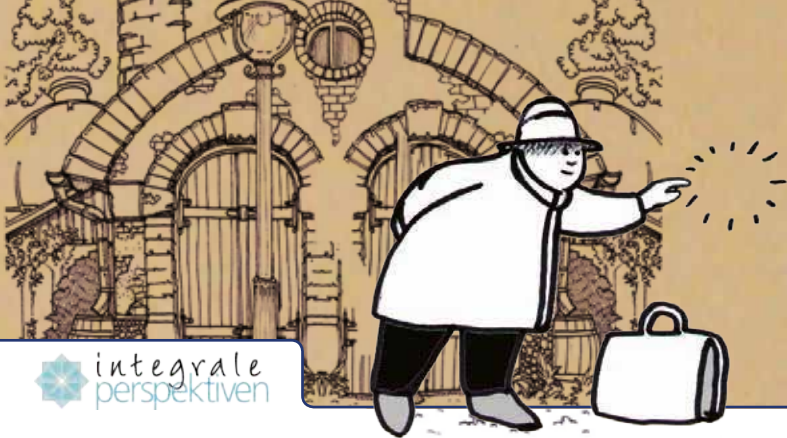
Je mehr diese mythische Gemeinschaft wuchs und soziale und kulturelle Umbrüche überlebte, welche die bisher regierende Sichtweise ablösten, desto wahrscheinlicher übernahmen, über morphische Resonanz, andere Gemeinschaften diesen kosmischen Groove. Zuerst gab es beträchtliche Variationen hinsichtlich

dieser neuen Tiefenstruktur – alles was erforderlich war, war ein Transzendieren und Bewahren seines Vorgängers – doch in dem Maße, wie eine Variation öfter ausgewählt wurde als andere, wurde deren morphogenetisches Feld dominierend. Heute sind überall auf der Welt, kulturübergreifend, die Tiefenstrukturen dieser mythischen Stufe gleich, in ihrer Wiederholung der gleichen grundlegenden Merkmale, welche eine Frau, deren Namen niemand kennt, vor Tausenden von Jahren den Mut hatte erstmals originär, kreativ und anders zu denken.

Und heute legen wir alle die Tiefenstrukturen einer integralen Sichtweise fest. Was ist dein Beitrag? Ob du bei dieser Erschaffung tätig mitwirkst oder diese studierst, du nimmst dabei in jedem Fall einen Einfluss. Willkommen zu deinem Platz in der Geschichte.

Ken Wilber, Cosmic Creativity





Kreativität – ein alltägliches Geschenk

Uwe Schramm

integrale
perspektiven



Kreativität hat so viele Gesichter. Musiker, die eine Melodie im Sinn haben und dann mit ihren Instrumenten hörbar machen – bildhaft Schaffende, die Farben, Formen und Materialien zu immer neuen Kompositionen zusammenstellen – Menschen, die „nur“ kochen, und statt der altbekannten Zutaten etwas

Neues versuchen – oder Kinder, die beim Spielen unaufhörlich Ideen entwickeln – und mit ihren Spielwelten verschmelzen ...

Was mich aber immer wieder am meisten beeindruckt und berührt, ist die Kreativität der Natur. Diese unglaubliche, unfassbare Vielfalt von Arten, Formen und Farben ... der Pflanzen, der Tiere ... den Farbstimmungen bei Sonnenauf- und -untergängen, den nie gleichen Wolkenformationen am Himmel oder dem majestätischen Anblick eines Sternenhimmels ... oder ist das gar nicht kreativ – sondern „nur“ Schöpfung? In der Natur gibt es bestimmt nur sehr wenige Dinge, die exakt gleich sind. Das wäre dann eher Zufall. Ist etwas nur dann kreativ, wenn ein Wesen etwas tut, was andere Wesen noch nicht getan haben?



Foto: Brigitte Nastansky

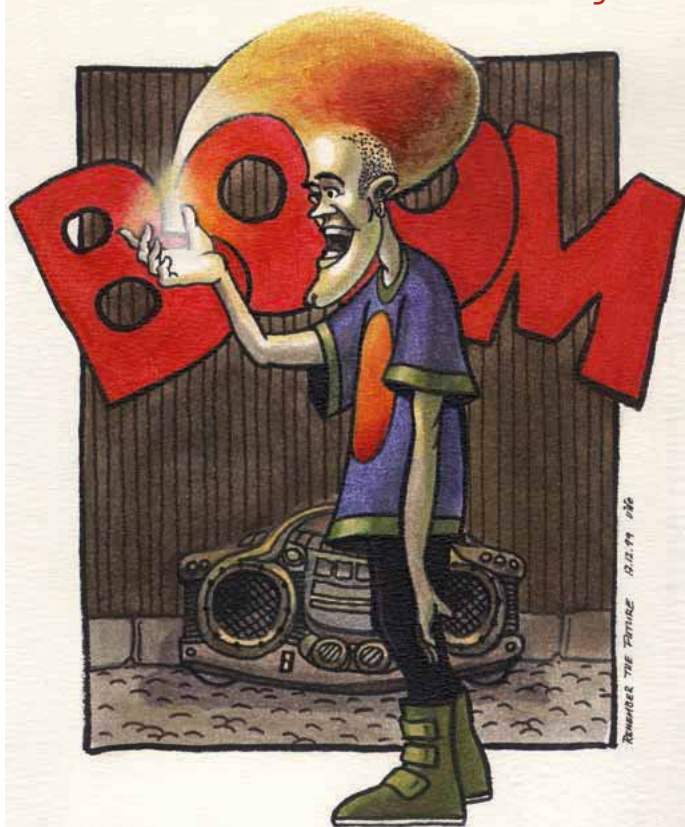
Kreativität im INNEN und AUSSEN

Was nutzt die tollste Idee in meinem Kopf, wenn ich nicht in der Lage bin, sie irgendwie umzusetzen. Ok – ich war dann kreativ in Gedanken, aber dort wird diese Idee im nächsten Moment schon wieder überspült – von anderen Ideen oder anderen Gedanken. Deshalb besteht wohl „Eine Kunst“ darin, die Kreativität ins Außen zu bringen – sichtbar, hörbar, schmeckbar, anfassbar zu machen ... und (aber) dazu gehört dann auch meist – irgendeine Form von handwerklichem Geschick oder Können.

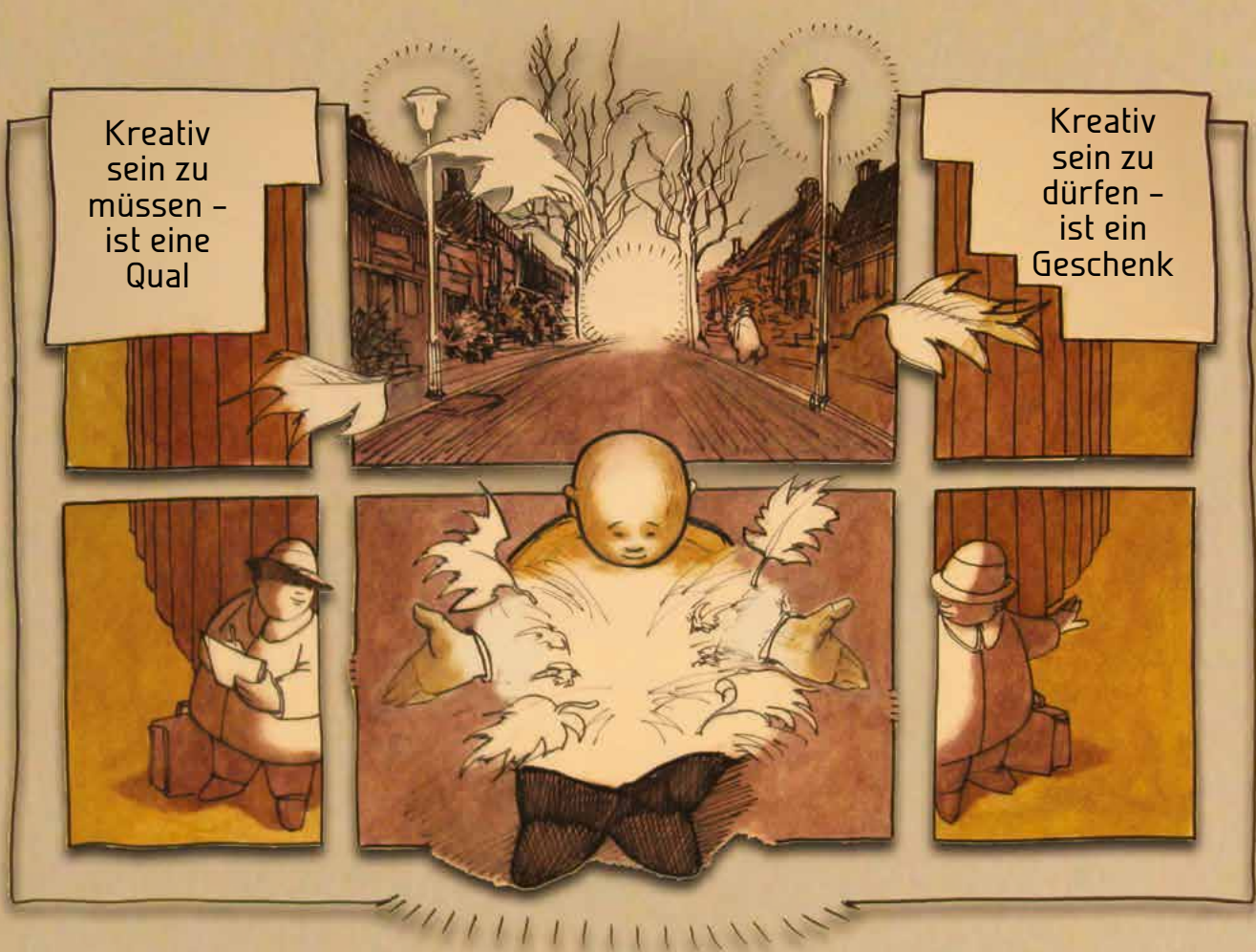
Kreativität in meinem Beruf

In meinem Beruf als Grafik-Designer ist Kreativität meist der unterste Baustein eines Arbeitsablaufs. Ohne einen kreativen Impuls geht quasi gar nichts ... und stimmt die Grundidee nicht, dann können alle folgenden Arbeitsschritte umsonst sein – weil das Gebäude (der zu findenden Idee) von Grund her auf wackligen Füßen steht. Wann und WIE eine kreative Idee zu Projekten entsteht – ist meist nicht vorhersehbar. Das kann ganz banal beim Essen, vor dem Einschlafen, beim Gehen, im Auto, im Traum oder sonstwo geschehen. Oder aber eben beim Arbeiten an einem Projekt, wo die kreativen Momente dann auftauchen, wenn die gegebenen Elemente zuerst grob zusammengeführt werden – und sich dann, aus der Verbindung der Elemente, etwas Neues entwickelt. Just Magic.

Kreativität entsteht – Kreativität vergeht



Uwe Schramm, Diplom-Designer und selbstständiger Unternehmer seit 1983. Er lebt in Neuenheerse und arbeitet u.v.a. für das IF und andere „Integrale Initiativen“. Neben dem Zeichnen und Malen ist Musik sein treibendes Element.
www.schramms.de



Kreativität ist wie ein Schmetterling,
dem das Auge kaum folgen kann,
und wenn er dann direkt vor Einem sitzen bleibt
- man dessen Schönheit und Komplexität -
gar nicht auf einmal erfassen kann.

Kreativität in der Musik

Für mich ist, gerade beim Musikmachen, der Faktor der Kreativität immer wieder ein Wunder. Was alles – aus nur 12 Tönen machbar ist. Schaut man sich mal am Beispiel des Blues an, was Musiker im Laufe der vielen Jahre aus nur drei Akkorden (und natürlich den dazugehörigen Tönen) geschaffen haben ... einfach unfassbar, denn wann immer sich Musiker (z. B. zu einem Blues in A) zusammenfinden, wird etwas anderes hörbar werden. Rock'n Roll ... Lediglich, wenn man das dann aufzeichnet, wird die Kreativität unterbrochen ... und wird dann – buchstäblich zur Konserve.



Kreativität ist auch – keine Grenzen zu setzen,
der Intuition, der Emotion -
der Evolution und der Involution -
einen Raum zu geben - ohne zu werten.

Kreativität und Grenzen

Grenzen? Beim Zeichnen hilft mir meist ein einfacher Rahmen, um das Arbeitsfeld einzugrenzen, damit die (meine) Kreativität nicht ausufern kann („Ein geschützter Raum“) denn Grenzen können sowohl Tod als auch Geburt eines kreativen Impulses zugleich sein ... sie können den kreativen Moment beenden (eben begrenzen) – oder sie können eine Entwicklung neu gestalten ... indem Neue – Andere Räume betreten werden – ob dann gemalt, getanz, gekocht, – intoniert oder (wie auch immer) irgendwie geschaffen werden. ❖

Helden für Helden: Über die „Medical Camps“ in Nordindien

Als ich mit meiner Frau zum ersten Mal nach Indien flog, haben wir krasse Armut erwartet, ein rückständiges Frauenbild und gleichzeitig eine lebensfrohe Spiritualität. Mit anderen Worten: Wir hatten Klischees im Kopf. Und was soll ich sagen: Sie wurden natürlich im Wesentlichen bestätigt. Aber gleichzeitig war es ganz anders.

Soziale Katastrophen neben High Tech, Anbetung von weiblichen Göttinnen neben Missbrauch von Mädchen, überkommene Hierarchien neben allerschönster Gastfreundschaft und Müllberge, die manchmal nur noch von Tempeln überragt werden. Das ist die paradoxe Wirklichkeit eines Kontinents, die uns Europäer in Indien erwartet und verwirrt. Aber auch, wenn alle verstandesmäßigen Erwartungen und Befürchtungen übertroffen wurden, so war uns eine Sache nicht klar, die ich einfach so formulieren möchte: Unser Herz ist explodiert – in einem guten Sinne. Am besten kann ich davon konkret erzählen. Von dort, wo wir uns engagieren.

Helden für Helden

Die Region heisst Gujarat und liegt im Nordwesten Indiens. Von der boomenden Wirtschaft ist in dem kleinen Dorf nahe Navsari nicht viel zu spüren – ausser noch mehr Staub und Umweltverschmutzung vielleicht. Wirklich gar nichts von Aufklärung und Aufschwung ist weiter ausserhalb zu finden, wo wir nach einer Stunde Fahrt über chaotische Schotterpisten ankamen. Aber genau dort leben die Menschen, für die wir einen wesentlichen Teil unseres Geldes und unserer Zeit geben. Wir sammeln das Geld auf eine extrem anstrengende und aufregende Art: Durch die Organisation und Durchführung von 24-Stunden-Wanderungen auf dem Rheinsteig. „Helden für Helden“ nennen wir diese Aktion. 24 Stunden am Stück zu wandern und dabei etliche Höhenmeter

zu bewältigen, ist eine ordentliche Herausforderung. Für einen gesunden Menschen eine Aufgabe, die er ohne existenzielle Probleme bewältigen kann und die zweifelsfrei auch enorm viel Spaß macht – aber dennoch eine echte Heldentat ist. Doch die wahre Heldentat liegt darin, dass für diesen Lauf Sponsoren gewonnen wurden – Menschen, die diese Heldentat mit Geld unterstützen. Dieses Geld geht direkt in medizinische Camps in Indien. Genauer gesagt: Zu den Helden in diesen Medical Camps nördlich von Mumbai.


Das Wir-Wunder

Dort wiederum versorgen und operieren die Helden der freiwillige Ärzteteams die Ärmsten der Armen – vor allem blinde Menschen bekommen ihr Augenlicht zurück. Mit 25 Euro zum Beispiel kann ein Mensch wieder sehen. Wir reden so viel vom inneren Licht. Doch es ist wie bei einer Geburt Zeuge zu sein, wenn ich sehe, wie jemand wieder der Sonne Licht erblicken darf. Aber nicht nur medizinische Versorgung und Operationen gehören zu den Heldentaten der freiwilligen Teams. Auch die kostenlose Ausbildung junger Frauen zu Krankenschwestern, die sonst ohne berufliche Chance wären, ist ein Schwerpunkt unserer Freunde in Indien. Gerade dieser Support junger Frauen scheint uns ein eleganter und kraftvoller Weg aus dem Drama des überkommenen Geschlechterbildes. Aber das Geld ist auch ein Türöffner für etwas viel kraftvolleres: Der Beginn von erstaunlichen Beziehungen. Echte Freundschaften. Verbrüderung. Wirkliche Herzensbindung. Ein Wir-Wunder zwischen Ost und West.

Erleuchtung und Aufklärung

Wir garantieren jedem, der uns mit Geld unterstützt, dass es nicht irgendwo versickert. Wir werden es am Ende des Jahres wieder persönlich nach Indien in das Medical Camp in Gujarat bringen und dort unserem Freund und Direktor der Hilfsorganisation, Thakor Patel, überreichen. Ich werde dort diesmal anderthalb Monate mein Bestes geben. Die Reisekosten bezahlen wir selbstverständlich nicht von den Sponsorengeldern, sondern aus der eigenen Tasche. Thakor Patel und sein Medical Team sind wiederum nicht die letzten in dieser Heldenreihe. Für uns sind vor allem die kleinen und großen Patienten dort Helden – denn sie haben wirklich Mut, enorme Ausdauer und viel Kraft gezeigt: Sie haben sich und die Hoffnung trotz widrigster Umstände nie aufgegeben. Und damit dieser Mut am Ende belohnt wird und sie nicht Opfer sondern tatsächlich Helden werden, ist es notwendig, dass wir unsere lächerliche Angst vor unserer eigenen Größe aufgeben und selber zu so etwas werden, was man als Held bezeichnen kann. Es lässt sich mit Worten kaum beschrieben, aber jeder Tag unter der Sonne Indiens lässt das Ego weiter schmelzen und das Leuchten im Herzen wird immer größer: Soviel Gott fühlten wir nie zuvor – und soviel Rückständigkeit sahen wir nie. Und so ist es vielleicht am Ende einfach ein großer Tausch, den wir anbieten können: Erleuchtung für Aufklärung. Aufklärung für Erleuchtung. ❖

Spenden bitte über BHAkti eV.
Stichwort: Gronbach/Medical Camp
BIC GENODED1NWD
IBAN: DE02 5746 0117 0005 5437 09



Thomas Fürniß

Nicht nur irgendwie

**Der Augenblick gewährt das Neue,
im Leiden ist er mehr das Scheue,
doch der Augenblick bleibt neu,
auch, wenn ich mich im Leid nicht freu'.**

**Erbühen und Verdorren,
Erbauen und Vernichten,
bleiben uns nicht verworren,
wenn wir den Augenblick verdichten.**

**Denn dann zeigt sich Neues,
das frisch den Augenblick erschaut,
es ahnt sich dann was Treues,
dem sich der Mensch vertraut.**

**Es wählt der Mensch das Neue,
das er mit dem Wissen formt,
er vertraut dann dieser Treue,
die für ihn das Neue normt.**

**So erscheinen uns neue Formen,
und wir gießen sie in Normen,
in Muster, Plan und Theorie,
und dies nicht nur irgendwie.**

Daimon und Dämon – das Auspacken von Kreativität

Auf welche Weise kommt Kreativität, der evolutionäre Impuls, der GEIST-in-Aktion zum Ausdruck? Im Buch *Eros Kosmos Logos* spricht Ken Wilber am Ende vom „Auspacken des GEISTES“:

„Die Intuition ist wie ein kostbares Geschenk, das behutsam ausgepackt werden muss. Behutsames Auspacken der neuen Tiefe durch Interpretation ist das Emergieren dieser neuen Tiefe.“

Dies gilt umso mehr für jeglichen (kreativen) inneren Impuls, der nach Ausdruck drängt. Doch wie geht das, wie drückt es sich aus und was kann dabei schiefgehen? Im Buch *Mut und Gnade* unterscheidet Ken Wilber im Hinblick auf die persönliche Dimension (und auch anwendbar auf die kollektive Dimension) einen Daimon und einen Dämon:

„Wir nannten das, was Treya suchte, schließlich ihren Daimon – in der klassischen griechischen Mythologie der Ausdruck für die innere Gottheit, den leitenden Geist eines Menschen, man könnte auch sagen seine Schutzgottheit, sein Genius ...

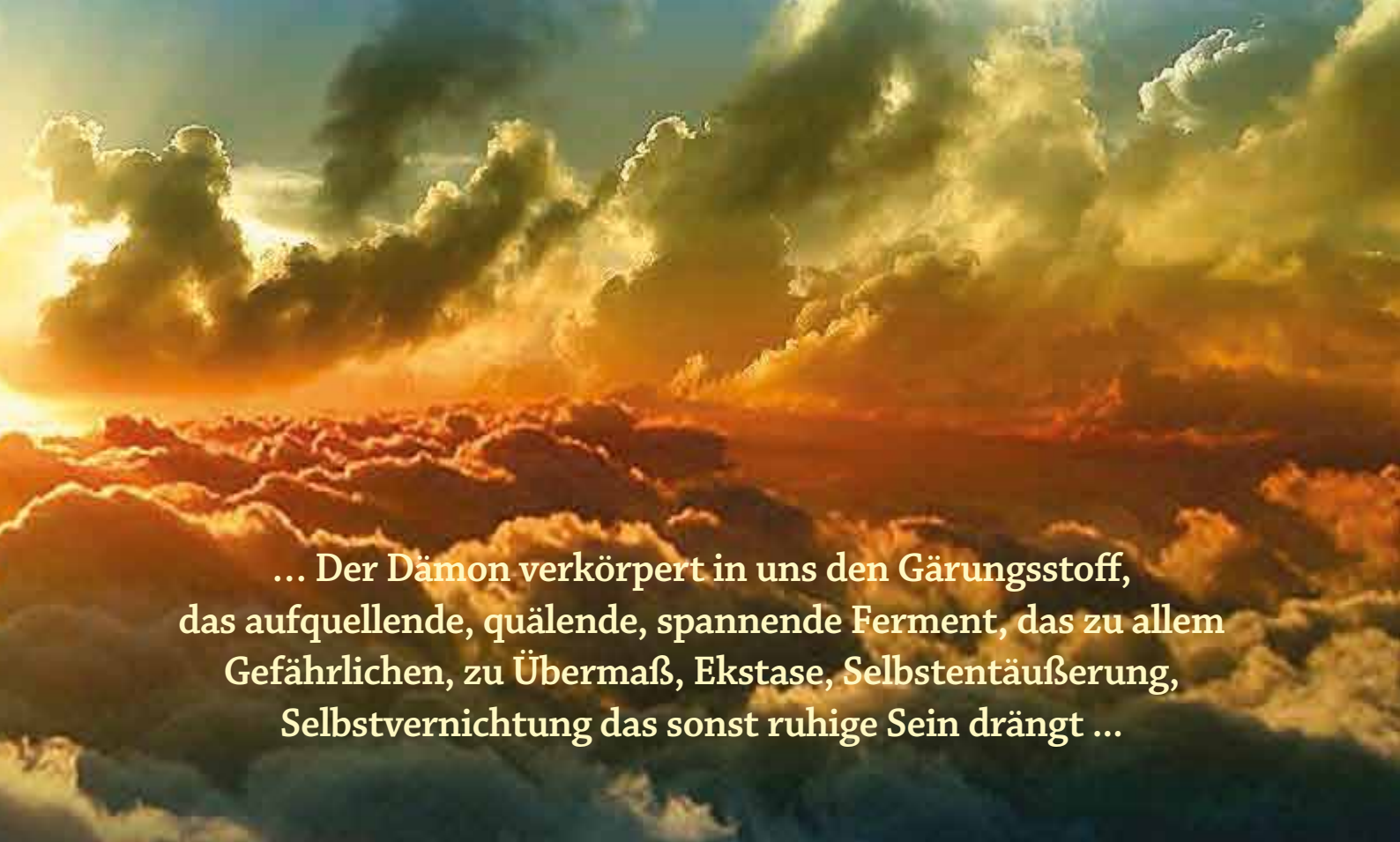
Ich hatte mein Schicksal, meinen Daimon, schon gefunden, nämlich in meiner schriftstellerischen Arbeit. Ich wußte genau, was ich gerne tun wollte und warum; ich wußte, wozu ich hier bin und was ich zu erreichen habe. Mein höheres Selbst kam im Schreiben zum Ausdruck, daran zweifelte ich keinen Augenblick. Mit dreiundzwanzig, nach zwei Abschnitten meines ersten Buches, wußte ich, dass ich nach Hause gefunden, mich selber gefunden, meinen Lebenssinn und meinen Gott gefunden hatte. Nicht ein einziges Mal seither habe ich daran gezweifelt. Aber mit dem Daimon hat es eine seltsame und furchtbare Bewandnis: Achtet man ihn und folgt ihm, dann ist er wirklich der Geist, der einen leitet. Erkennt man ihn jedoch und folgt ihm nicht, dann wird aus dem Daimon ein Dämon, ein böser Geist – göttliche Energie und Begabung werden zu selbstzerstörerischem Handeln. So sagen etwa die christlichen Mystiker, dass die Flammen der Hölle nur die abgelehnte Liebe Gottes sind, zu Dämonen gewordene Engel.“

In seinem Buch *Der Kampf mit dem Dämon* beschreibt Stefan Zweig auf psychologisch ebenso einfühlsame wie eindringliche Weise anhand der Biografien von Hölderlin, Kleist und Nietzsche eben diesen Kampf um das Auspacken einer großen Intuition und Inspiration, die alle drei hatten, als ein Ringen mit

dem Dämon. Ihnen gegenüber stellt er Goethe, nicht als das bessere Beispiel, sondern als eine polare Möglichkeit eines Lebens zwischen Daimon und Dämon.

Nachfolgend einige Auszüge aus dem Vorwort des Buches (Stefan Zweig, *Der Kampf mit dem Dämon*, Fischer Taschenbuch) als exemplarische Extreme, zwischen denen sich auch unser Leben bewegt.

„Die drei heroischen Gestalten Hölderlins, Kleists und Nietzsches haben eine sinnfällige Gemeinsamkeit schon im äußeren Lebensschicksal: Sie stehen gleichsam unter demselben horoskopischen Aspekt. Alle drei werden sie von einer übermächtigen, gewissermaßen überweltlichen Macht aus ihrem eigenen warmen Sein in einen vernichtenden Zyklon der Leidenschaft gejagt und enden vorzeitig in einer furchtbaren Verstörung des Geistes, einer tödlichen Trunkenheit der Sinne, in Wahnsinn oder Selbstmord. Unverbunden mit der Zeit, unverstanden von ihrer Generation, schießen sie meteorisch mit kurzem strahlendem Licht in die Nacht ihrer Sendung ... Dämonisch nenne ich die ursprünglich und wesenhaft jedem Menschen eingeborene Unruhe, die ihn aus sich selbst heraus, über sich selbst hinaus ins Unendliche, ins Elementarische treibt ... Der Dämon verkörpert in uns den Gärungsstoff, das aufquellende, quälende, spannende Ferment, das zu allem Gefährlichen, zu Übermaß, Ekstase, Selbstentäußerung, Selbstvernichtung das sonst ruhige Sein drängt; in den meisten, in den mittleren Menschen wird nun dieser kostbar-gefährliche Teil der Seele bald aufgesogen und aufgezehrt; nur in seltenen Sekunden, in den Krisen der Pubertät, in den Augenblicken, da aus Liebe oder Zeugungsdrang der innere Kosmos in Wallung gerät, durchwaltet dies Heraus-aus-dem-Leibe, dies Überschwengliche und Selbstentäußernde ahnungsvoll selbst die bürgerlich banale Existenz. Sonst aber ersticken die gemessenen Menschen in sich den faustischen Drang, sie chloroformieren ihn mit Moral, betäuben ihn mit Arbeit, dämmen ihn mit Ordnung: Der Bürger ist immer Urfeind des Chaotischen, nicht nur in der Welt, sondern auch in sich selbst... Goethe: damit ist nun schon der Name für den polaren Typus ausgesprochen, dessen Gegenwart sinnbildlich dieses Buch durchwaltet. Goethe war nicht nur Naturforscher, als Geologe ‚Gegner aller Vulkanität‘ – auch in der Kunst hat er das Evolutive über das Eruptive gestellt und alles Gewaltsam-Krampfhaftes, alles Vulkanische, kurz, alles Dämonische mit einer bei ihm seltenen und geradezu erbitterten Entschiedenheit bekämpft... Goethe ver-



**... Der Dämon verkörpert in uns den Gärungsstoff,
das aufquellende, quälende, spannende Ferment, das zu allem
Gefährlichen, zu Übermaß, Ekstase, Selbstentäußerung,
Selbstvernichtung das sonst ruhige Sein drängt ...**

braucht ebensoviel heroische Kraft, um sich zu erhalten, wie die Dämonischen, um sich zu verschwenden.

Was zunächst an Hölderlin, Kleist und Nietzsche sinnfällig wird, ist ihre Unverbundenheit mit der Welt. Wen der Dämon in der Faust hat, den reißt er vom Wirklichen los. Keiner der drei hat Weib und Kind, keiner Haus und Habe, keiner dauernden Beruf, gesichertes Amt. Sie sind nomadische Naturen, Außenseiter, Sonderbare, Mißachtete und leben eine vollkommen anonyme Existenz... Ihre Freundschaften werden brüchig, ihre Stellungen zerrieben, ihr Werk bleibt ohne Ertrag: immer stehen sie im Leeren und schaffen ins Leere ... Goethe wurzelt fest und immer tiefer, immer breiter greifen seine Wurzeln aus. Er hat Weib und Kind und Enkel, Frauen umblühen sein Leben, eine kleine, aber sichere Zahl von Freunden umsteht jede seiner Stunden. Er wohnt im weiten, wohlhabenden Haus, das sich mit Sammlungen und Seltenheiten füllt, er wohnt im warmen, schützenden Ruhm, der mehr als ein halbes Jahrhundert seinen Namen umfängt. Er hat Amt und Würde, ist Geheimrat und Exzellenz, alle Orden der Erde blitzen von seiner breiten Brust.

Leidenschaftliche Hingabe bis zur Auflösung ins Elementare, leidenschaftliche Bewahrung im Sinne der Selbstgestaltung – beide Formen des Kampfes mit dem Dämon fordern aber höchsten Heroismus des Herzens, beide schenken die herrlichen Siege im Geist. Die Goethische Lebenserfüllung und der Dämonischen schöpferischer Untergang – beide bewältigen sie, aber jeder Typus in einem anders bildnerischen Sinn, die gleiche, die einzige Aufgabe des geistigen Individuums: an das Dasein unermeßliche Forderungen zu stellen. Wenn

ich ihre Charaktere hier widereinander stellte, geschah es nur, um das Zwifache ihrer Schönheit im Sinnbild zu verdeutlichen, nicht aber, um eine Entscheidung herauszufordern... Immer ist darum das Außerordentliche das Maß aller Größe. Und immer – auch in den verwirrendsten und gefährlichsten Gestaltungen – bleibt das Schöpferische Wert über allen Werten, Sinn über unsern Sinnen.“

Die gleiche kreative Kraft, welche Teilchen zu Atomen zusammenbindet, daraus Moleküle entstehen lässt welche wiederum zu Zellbestandteilen werden, die sich ihrerseits zu mehrzelligen Organismen zusammenfügen – die gleiche kreative Kraft, welche Stämme zu Nationen zusammenfügt, welche wiederum – mit Vor- und Rückschritten und über verschlungene (Um)wege zu Kontinentgemeinschaften und letztendlich zu einer Weltgemeinschaft strebt – diese Kraft ist auch in jedem Augenblick in uns spürbar. Diese nach immer Neuem vorwärtsstrebende Kraft, ob wir sie nun mit evolutionären Impuls, Selbstorganisation, Eros oder einfach nur mit Kreativität bezeichnen, wirkt auch hier und jetzt in jedem von uns und auch zwischen uns gemeinschaftlich. Was wir daraus machen und wie wir sie „auspacken“ liegt an uns. Biologie, Psychologie und Soziologie und eine integrale Landkarte insgesamt können uns eine Menge darüber erzählen, unter welchen Vorbedingungen dieses Auspacken geschieht und unter welchen Bedingungen dieses Auspacken segensreich oder katastrophal geschieht – und wie wir sowohl unseren Dämonen wie auch unserem Daimon begegnen und beide miteinander versöhnen können. Die kreative Kraft ist uns und dem Kosmos insgesamt geschenkt, als ein Geschenk welches wir nicht ablehnen können. Was wir daraus machen liegt an uns. ❖

Buchbesprechungen

Dorothea Pilz

Die Frauenvernichtung in Indien

Buchbesprechung: *Indiens verdrängte Wahrheit*

Mit ihrem Buch „Indiens verdrängte Wahrheit“ entwickeln die Asien-Korrespondenten Georg Blume und Christoph Hein eine Streitschrift gegen ein menschenverachtendes System, das jedes Jahr Millionen Todesopfer fordert. Sie klagen das Morden von Frauen an; sie sprechen von einem Genozid, einem Völkermord, einem Genderzid, nämlich dem Morden bestimmter Teile der indischen Gesellschaft: ungebohrne Mädchen, Kastenlose, Unberührbare, neugeborene Mädchen auf dem Land, Witwen in armen Schichten, Frauen, angezündet von ihren habgierigen Ehemännern, die Mitgiftmorde. Täglich werden in Indien Frauen vergewaltigt, oft mit tödlichen Folgen. Sexuelle Gewalt, Vergewaltigungen von Frauen werden oft geleugnet oder verharmlost. Die Regierung greift nicht ein, sie lässt das Morden zu an Frauen und Mädchen, die als sozial nutzlos und ökonomisch nicht verwendbar angesehen werden. Vergewaltigungen werden oft nicht verfolgt. Und der Westen lässt sich blenden von Ayurveda-Medizin, Bollywood, Yoga und den safranfarbenen Saris der Gurus. Was für ein Realitätsverlust, so klagen sie an, was für eine unbarmherzige Ignoranz gegenüber den Opfern. 700 Millionen Menschen haben in Indien nicht genug zu essen, kleine Mädchen bekommen weniger zu essen als ihre Brüder. Indien, die größte Demokratie der Welt, das Land der Extreme. Indien hat seine Unabhängigkeit vor allem durch den gewaltlosen Widerstand Mahatma Gandhis erkämpft, doch Verachtung und Gewalt durchziehen die Gesellschaft wie ein roter Faden. Das bekommen vor allem die Mädchen und Frauen zu spüren.

In dieser Gesellschaft, die gespalten ist zwischen altem Stammesdenken, Kastenbräuchen und Moderne, herrscht noch immer der Grundsatz, den Mahatma Gandhi lehrte: „Sie ist passiv, er ist aktiv. Sie ist Gebieterin des Hauses, er der Brotverdiener“. Aufgrund dieser traditionellen Auffassung der Frauenrolle fürchten sich 96 % der Bürgerinnen Delhis nach Einbruch der Dunkelheit aus dem Haus zu gehen. Damit sind sie von bestimmten Tätigkeiten ausgeschlossen. Und zu Hause sind

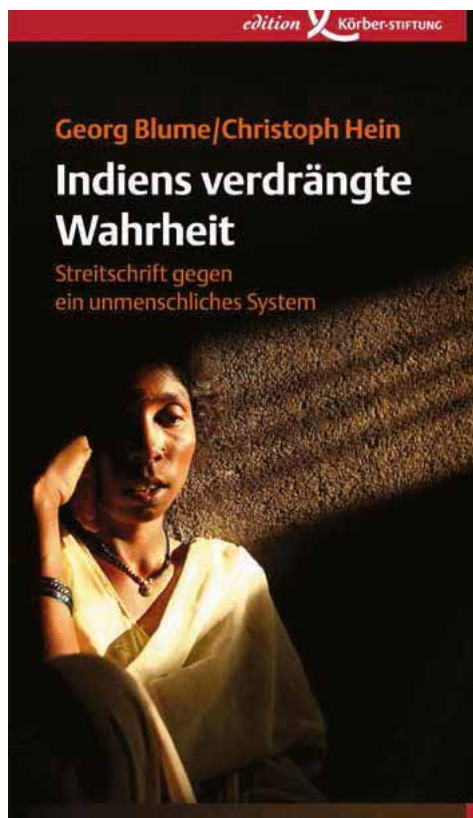
sie auch nicht sicher, dass ihre Würde gewahrt wird. Sobald ein Mädchen die Pubertät erreicht, wird ihr Körper vom elterlichen Haushalt kontrolliert. Den Körper der Frau umgibt ein übersteigertes Schamgefühl, die Menstruation ist tabuisiert. Hat ein Mädchen kein Geld für ihre Monatshygiene, traut sie sich nicht mehr in die Schule oder in einen Betrieb, der keine Toiletten hat, denn Schulen und Betriebe haben oft keine sanitären Einrichtungen. Die Mädchen bleiben also zu Hause.

Frauen und Männer wachsen in einer Gesellschaft auf, in der Sexualität extrem tabuisiert ist. Und wir verehren ein Indien für eine Kultur, die vergangen ist, die gleichberechtigte Sexualität des Kamasutra, die erotische Kunst im Tempel von Khajuraho - und sehen nicht, dass Gandhis Pazifismus nichts mit der Realität indischer Frauen zu tun hat.

Als langjährige Kenner Indiens, voller Sympathie für das Land und die Menschen, klagen die Autoren an, dass sich in Indien keine Frau ihres Lebens sicher sein kann. Und sie zitieren den Bollywood-Filmemacher Mahesh Bhatt: „Schließt all eure Tempel, in denen ihr vorgebt, den weiblichen Formen zu huldigen. Weine, Indien! Deine Hände sind mit dem Blut deiner

Töchter getränkt.“ In dem Buch werden wir aufgefordert, Indiens Wahrheit an die Öffentlichkeit zu tragen. Ja, das sollten wir tun, nicht die Augen verschließen vor den menschenverachtenden Zuständen, nicht die Augen verschließen vor der Tatsache, dass Indien lt. Umfrage der Thomson-Reuters-Stiftung der frauenfeindlichste aller G20-Staaten ist, und nicht uns blenden lassen von den erotischen kraftvollen hinduistischen Göttinnen, deren Verehrung in keinem Verhältnis zu der Frauenverachtung dieses Landes steht.

Georg Blume/Christoph Hein:
Indiens verdrängte Wahrheit
edition Körper Stiftung, 2014



Die spirituelle Kraft der Selbstständigkeit, von Stephan Gerd Meyer

Erfolgreiche Existenz gründen – berufliche Entwicklung fördern – persönliche Erfüllung finden



Selbstständig zu leben und zu arbeiten ist für viele Menschen ein erstrebenswertes Ziel oder auch etwas bereits Erreichtes. Werte wie Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmtheit sind dort leichter zu verwirklichen als in sogenannten abhängigen Arbeitsverhältnissen, so jedenfalls eine allgemeine Vorstellung. Und in der Tat hat das Selbstständigsein eine eigene, ja spirituelle Kraft und um das Handwerk und die Kunst,

den dabei oft unterschätzt. Im Abschnitt *Neue Geschäftsmodelle* wird der Entwicklungsgedanke eingeführt, der wiederum zentral ist sowohl für ein angemessenes Selbstverständnis als auch für ein Verstehen anderer Menschen, Organisationen oder Märkte. Im Abschnitt *Gründung und Aufbau des Unternehmens* geht es um konkrete Tipps wie das Erstellen eines Geschäftsplans, bevor der Autor dann über die *Kunst guter Führung* schreibt. Mit Blick auf die Quadranten lassen sich drei Hauptdimensionen von Führung unterscheiden: die Eigenführung, die Führung anderer Menschen und das „Führen“ als Steuerung und Gestaltung von Prozessen, und alle drei Dimensionen hängen miteinander zusammen. Nachdem so ein solides Fundament für eine integrale Sicht auf das Thema gelegt wurde, wendet sich das Buch unter der Kapitelüberschrift *Träume, Risiken und Grenzen* erneut der persönlich inneren Dimension zu. In *Krisen meistern* geht es dann darum, damit umzugehen, dass die Dinge oft nicht so laufen wie man sich das vorstellt (was wiederum Ursachen in jedem der Quadranten haben kann), und wie man damit umgehen kann, und schließlich hebt der Autor noch am Beispiel männlicher und weiblicher Wege in die Selbstständigkeit die Bedeutung *Individuelle(r) Strategien* hervor.

diese Kraft in das eigene Leben und in der Welt zum Ausdruck zu bringen, geht es in *Die spirituelle Kraft der Selbstständigkeit*. Es sind vor allem zwei Merkmale, welche dieses Buch auszeichnen. Zum einen ist der Autor selbst seit 15 Jahren selbstständig und weiß wovon er schreibt, und zum Zweiten verwendet er das integrale Modell als einen Orientierungsrahmen, der dabei helfen kann zu erkennen, auf welche Faktoren es außer einer eigenen Motivation noch ankommt, damit die eigene Selbstständigkeit nicht nur ein Traum bleibt, sondern nachhaltig verwirklicht werden kann.

Nach einer Einführung und Hinweisen zum Arbeiten mit dem Buch erläutert der Autor kurz seinen eigenen Weg, um dann eine konkrete Vision von Selbstständigkeit aufzuzeigen.

Am Anfang steht die *Persönlichkeit erfolgreicher Selbstständiger*, danach kommt der Autor auf *Qualitäten der Selbstständigkeit* zu sprechen. Hier führt er die vier Quadranten als vier Voraussetzungen dafür ein, dass Selbstständigkeit gelingt. Neben der eigenen inneren Einstellung (oberer linker Quadrant) und den eigenen Fähigkeiten (oberer rechter Quadrant) sind es vor allem kulturelle und beziehungsorientierte Faktoren (unterer linker Quadrant) sowie auch systemische-soziale Bedingungen (Markt, Finanzen, Betriebswirtschaft), die über den Erfolg einer Selbstständigkeit entscheiden. Letztere wer-

den dabei oft unterschätzt. Im Anhang des Buches finden Interessierte einen ganz konkreten Leitfaden zur Erstellung eines eigenen Master-Businessplans für die eigene Selbstständigkeit.

Zur Auflockerung der Lektüre hat der Autor

- kurze Sinnsprüche
- inspirierende Erfahrungsportraits von Menschen, die ihre Selbstständigkeit erfolgreich leben,
- Fragen zur Selbsteinschätzung und Selbstreflexion, als eine wichtige Voraussetzung für mehr innere Klarheit, Ausgerichtetheit und bewusste Intentionalität

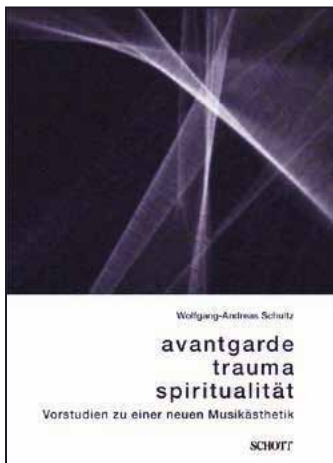
in den Text eingestreut.

Ich möchte das Buch *Die spirituelle Kraft der Selbstständigkeit* von Stephan Gerd Meyer sehr empfehlen. Es unterstützt Menschen, die eine Selbstständigkeit planen oder mehr Selbstständigkeit in ihrem Leben verwirklichen wollen darin, eine realistische Perspektive gegenüber dem Thema einzunehmen und es hilft auch bereits Selbstständigen dabei neue Aspekte ihrer Selbstständigkeit zu entdecken.

Buchbesprechungen

Michael Habecker

avantgarde trauma spiritualität – *Vorstudien zu einer neuen Musikästhetik* von Wolfgang-Andreas Schultz



Musik ist im Leben der meisten Menschen gegenwärtig, und durch soziale Strukturen wie das Internet fast schon allgegenwärtig. Und doch steht Musik, eben weil sie so individuell und persönlich wirkt und erlebt wird, etwas neben den großen gesellschaftlichen Themen wie Politik, Geschichte, Religion und Spiritualität oder Wirtschaft. Ein Buch, welches Musik mitten im gesellschaftlichen Leben verortet, ist das Buch *avantgarde trauma spi-*

ritualität von Wolfgang-Andreas Schultz. Der Autor, so steht es im Buchumschlag, „studierte erst Musikwissenschaft und Philosophie, dann Komposition in Hamburg, bei Ernst Gernot Klusmann und György Ligeti, dessen Assistent er war, bis er 1988 Professor für Komposition und Musiktheorie wurde.“ Das Buch vereint eine Sammlung von Aufsätzen, die größtenteils bereits erschienen sind, in dem Versuch, Musik und Gesellschaft – und mit Gesellschaft ist hier die westlich orientierte Gesellschaft gemeint – in einen Gesamtzusammenhang zu stellen. Dabei greift der Autor auch auf Elemente der integralen Theorie zurück.

Im ersten Kapitel (und Aufsatz) geht es um die Frage *War das der Fortschritt?* Was in der technischen Welt relativ einfach zu erkennen ist – ein Computer ist leistungsfähiger und komplexer als ein einfaches Rechenbrett und damit fortschrittlicher, ist in der Musik schon wesentlich schwieriger zu beantworten: Gibt es einen Fortschritt in der Musik, vor allem was Inhalte und kompositorische Strukturen betrifft, und wenn ja, wie sieht dieser aus (oder, besser, wie hört sich dieser Fortschritt an)? Lässt sich Evolution (auch) hören? Ausgehend vom Konzept der „moralischen Selbstvervollkommnung“ zeichnet der Autor ein eindrucksvolles Bild von der Klassik über die Romantik bis ins 20. Jahrhundert und in die heutige Zeit hinein – immer mit Bezug auf das kulturell-gesellschaftliche Geschehen dieser Zeiten.

Im Abschnitt *Avantgarde und Trauma* reflektiert der Autor den Einfluss der Weltkriegserfahrungen auf Komponisten dieser Zeit und damit auf die Musik als Ganzes. Das ungeheure Ausmaß an Leid, Schuld und Zerstörung, welches die Weltkriege brachten – der Beginn des Ersten dieser Kriege jährt sich gerade zum einhundertsten Mal – hat das Bild auf den Menschen

und auf das, was Menschen anrichten können, tiefgreifend verändert, und damit auch die Musik dieser Menschen. „Emotionale Erstarrung, Verlust des Zeithorizontes und Dissoziation des Ich“ sind einige der Begriffe, die dabei eine Rolle spielen und zu bis dahin „unerhörter“ und neuer Musik führten.

„*Denn wo die Lieb erwachet ...*“ beleuchtet die Todessehnsucht in der Musik des 19. Jahrhunderts, in ihren zerstörerischen, aber auch gesunden Formen wie der von Ich-Transzendenz.

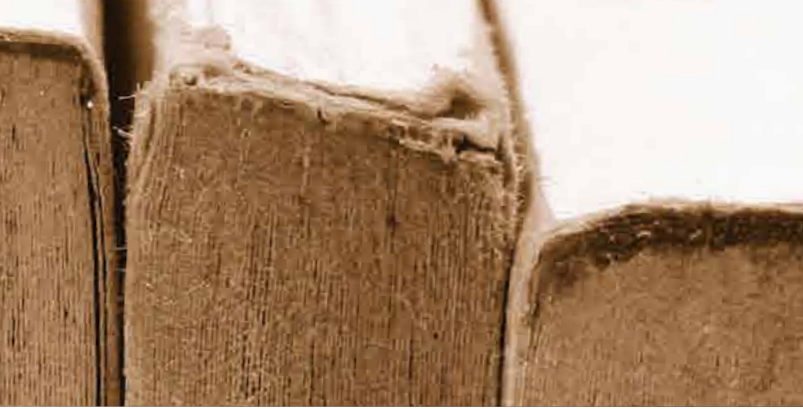
Claude Debussy – Musicien Postmoderne ist eine Huldigung zum 150. Geburtstag dieses Komponisten und stellt ihn in einen evolutionären Kontext, „Altes und Neues verbindend“, mit Überlegungen wie das Entwicklungsprinzip eines „Transzendierens und Bewahrens“ in der Musik seinen Ausdruck findet.

In *Ligeti und das unvollendete Projekt der Postmoderne* beschäftigt sich der Autor mit dem Werk dieses Komponisten, um dann in *Handwerk und Ästhetik* György Ligeti als seinen Lehrer persönlich vorzustellen. Der Leser erhält so einen Eindruck von dem Werk als auch von dem Menschen, der dahintersteht, eingebettet in den historischen Kontext: „Bestimmt war Ligeti, wie viele Komponisten seiner Generation, durch die Erfahrung von Krieg, Verfolgung und des Verlusts seiner Angehörigen durch den Holocaust traumatisiert und es ist bewundernswert, wie es ihm gelang, durch Abwendung von der seriellen Avantgarde die Musik aus ihrer traumatischen Erstarrung zu lösen und zur Lebendigkeit, Bildhaftigkeit und Ausdrucksfähigkeit zurückzuführen. Aber eine gewisse Grenze vermochte er dabei offenbar nicht zu überschreiten, was die Nähe zur Tradition und ihrer Bedeutungsgeschichte, was Melodik und Tonalität betrifft.“

Abschied vom linearen Erzählen? beschäftigt sich mit der Problematik einer rein linearen (Musik)geschichtsauffassung und entwickelt ein offeneres und dynamischeres Bild: „Welches Bild man auch immer wählt, es muss der Polyphonie der Entwicklungen Rechnung tragen und Raum geben für evolutionäre Prozesse nach dem Modell ‚Das Neue ergänzt das Alte‘ mit den damit einhergehenden Diskontinuitäten und Integrations-Schleifen. Die Idee einer einfachen linearen Entwicklung ist veraltet und wird der Wirklichkeit der Musik nicht gerecht.“

Der Beitrag *Klangkomposition* beschäftigt sich mit der Frage der Dimensionalität von Musik – Objektivität, Subjektivität und Intersubjektivität – und unterschiedlichen Versuchen, in der Musik jeweils das eine oder andere zu betonen. Zur Illustration verweist der Autor auf verschiedene Hörbeispiele.

Eine weitere Perspektive auf den Zeitaspekt gibt der Beitrag *Die Kugelgestalt des Hörens*. Erneut argumentiert der Autor ge-



gen eine rein lineare Zeitvorstellung. „An die Stelle des linear wirkenden Zeitpfeils, auf dem die Vergangenheit nach und nach versinkt, tritt das Bild einer Kugel, auf deren Oberfläche man sich so bewegen kann, dass man immer wieder auf scheinbar vergangene Positionen trifft.“

In *Musik und Spiritualität* macht der Autor deutlich, was viele Menschen intuitiv spüren: Spirituelles und mystisches Erleben kann sich auch in Musik ausdrücken und entfaltet eine ganz andere Wirkung als z. B. in den Texten der mystische Literatur. „Wer immer es gewesen sein mag, der sagte, die Musik Johann Sebastian Bachs sei der letzte uns nach Kant verbliebene Gottesbeweis, muss eine Vorstellung davon gehabt haben, dass Musik Bereiche berühren kann, die jenseits der menschlichen Welt der Gefühle und des Verstandes liegen.“ Es ist kaum vorstellbar, wie es um die Menschheit heute bestellt wäre, wenn sie diesen musikalischen Ausdruck höherer Seins- und Erlebensformen nicht hätte.

Dieser Gedanke wird in dem Beitrag *Weltzugewandte Mystik* weiter vertieft. Der Autor nimmt uns mit auf eine Reise durch die Zeiten, von der Frühzeit über das Mittelalter zum Barock, und weiter zur Klassik und Romantik bis in die heutige Zeit. „Eine Erfahrung des Heiligen kann durch jede Art von Musik vermittelt werden; es können gregorianische Gesänge, Lieder oder hochkomplexe symphonische Gebilde sein.“ Dabei stellt sich in jeder Zeit für die Musik die gleiche Frage: „Wie kann man Persönliches und Überpersönliches in der Musik verbinden?“ Und: „Entscheidend aber bleibt immer, ob die Musik den Menschen berühren und ihnen die Erfahrung des Heiligen vermitteln kann.“

Im abschließenden Beitrag *In banger Erwartung eines Paradigmenwechsels* unterstreicht der Autor noch einmal die Bedeutung einer Entwicklungsperspektive auch für das Thema Musik, welche Unterscheidungen von höher und niedrigerer und grundlegender und bedeutender erst möglich macht und Aufwärts- und Abwärtsbewegungen und Fehlentwicklungen zu unterscheiden hilft.

Und dies ist auch etwas sehr Wertvolles, was das Buch *avantgarde trauma spiritualität* von Wolfgang-Andreas Schultz auf ebenso sachkundige wie einfühlsame Weise vermittelt. Das im persönlichen Leben allgegenwärtige Thema Musik erscheint hier mitten im gesellschaftlichen Leben als ein sich entwickelndes soziales, historisches und gleichzeitig zeitloses Phänomen, welches sowohl die höchsten Höhen als auch die dunkelsten Abgründe der Menschheit auszudrücken in der Lage ist.



Integrales Forum e.V. Integrale Theorie und Praxis in Aktion

Was wir bieten:

Durch eine Mitgliedschaft (mit 130,-, 100,- oder 50,- EUR pro Jahr) fördern Sie die Ziele des IF e.V., und erhalten die Zeitschrift *integrale perspektiven*. Als Premiummitglied erhalten Sie zusätzlich das „Online Journal“.



Alternativ können Sie die *integralen perspektiven* für 20,- im Jahr abonnieren (3 Ausgaben). Für 40,- im Jahr erhalten Sie das Online Journal (6 Ausgaben). Darüber hinaus haben Sie Zugang auf alle Inhalte des IF e.V. über unsere Homepage.

Infos und Anmeldung:

www.integralesforum.org

Wir bedanken uns bei unseren Mitgliedern, Abonnentinnen, Abonnenten, Spenderinnen und Spender für Ihre/Eure Unterstützung.

IMPRESSUM



Herausgeber: Integrales Forum e.V.
ISSN 1863-978X

Chefredakteur: Michael Habecker

Korrektorat: Jörg Perband

Design & Layout: Uwe Schramm

Werbeleitung: Mike Kauschke
069-401 54 527
0177-57 83 241
mike.kauschke@evolve-magazin.de

Druck, Vertrieb: Sandila GmbH,
Herrischried,
Special Interest
D&M PressevertriebsgmbH,
Dietzenbach

Für den Inhalt verantwortlich:
if-redaktion@integralesforum.org

Leserbriefe, Anregungen, Wünsche an:
if-redaktion@integralesforum.org

Geschäftsstelle:
Integrales Forum e.V.
Raymond Fismer
Lüdemannweg 30
28865 Lilienthal
gs@integralesforum.org

Kontoverbindung:
INTEGRALES FORUM e.V.
GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE90430609674018715600
BIC: GENODEM1GLS

Spenden und Mitgliedsbeiträge
sind steuerabzugsfähig.

Bezugsmöglichkeiten bisheriger Ausgaben:

Über: michael.habecker@integralesforum.org
oder unter www.integralesforum.org

Mitglieder des Integralen Forums erhalten
die **integralen perspektiven** kostenlos.

Sonstiges Abo: 20,- EUR pro Jahr
(drei Ausgaben) Einzelheftpreis: 8,00 EUR
Abo Österreich und Schweiz: 24,- EUR
E-Mail: michael.habecker@integralesforum.org

Anzeigen / Inserate:

Kontakt: Mike Kauschke
anzeigen@integralesforum.org

PREISLISTE: integrale perspektiven	
Umschlagseiten (Farbe 4C)	
Rückseite (im Anschnitt)	449,- EUR
Innenseite (im Anschnitt)	349,- EUR
Innenteil (Schwarz/Weiss 1C)	
Ganze Seite (im Anschnitt)	219,- EUR
Ganze Seite (im Satzspiegel)	219,- EUR
Halbe Seite (hoch oder quer)	119,- EUR
Drittel Seite (hoch oder quer)	89,- EUR
Viertel Seite (hoch oder quer)	65,- EUR
Größen/Formate:	
Ganze Seite (im Anschnitt):	210 x 297 mm zzgl. 3 mm Anschnitt
Ganze Seite (im Satzspiegel):	185 x 266 mm
Halbe Seite hoch:	88 x 266 mm
Halbe Seite quer:	185 x 130 mm
Drittel Seite hoch:	58 x 266 mm
Drittel Seite quer:	122 x 130 mm
Viertel Seite hoch:	88 x 130 mm
Viertel Seite quer:	185 x 62 mm
Beileger:	
je 1.000 Stück bis 20g	75,- EUR

**Werbung
auf unseren Webseiten:**

anzeigen@integralesforum.org

Wenn Sie Interesse an Online-Schaltungen für
Anzeigen auf unserer Startseite und auf dem Portal
„Integrales Leben“ haben, kontaktieren Sie uns.
Die aktuellen Preise können Sie unserer Webseite
entnehmen: www.integralesforum.org

VORSCHAU

Für die weiteren Ausgaben sind
folgende Schwerpunkte geplant:

integrale perspektiven *30 (Februar 2015)
Menschen -Wege
(integral unterwegs sein)
Anzeigenschluss: 10. Januar 2015

integrale perspektiven *31 (Juni 2015)
**Umwelt -
Wirtschaft - Politik**
Leben in Systemen
Anzeigenschluss: 10. Mai 2015

**Wollen Sie als Sponsor zu den
integralen perspektiven beitragen?**

Die ip ist ein deutschsprachiges Printmedium
für integral informierte Inhalte in Theorie
und Praxis. Die AutorInnen der i*p arbeiten
ehrenamtlich, und zur Deckung unserer Druck-
und Vertriebskosten freuen wir uns über Ihre
finanzielle Unterstützung.

Bitte wenden Sie sich hierzu an:
info@integralesforum.org

Anmerkungen der Redaktion:

Die Beiträge geben die persönliche Ansicht
der AutorInnen und Autoren wieder. Auf der
Facebookseite des Integralen Forums e. V.
besteht die Möglichkeit darüber zu diskutieren.
Die Redaktion der i*p dankt allen Inserenten,
stimmt jedoch nicht notwendigerweise mit den
Inhalten der Anzeigen überein.

Quellenhinweise:

Cover und alle Galaxienbilder: © wikipedia
common license; Fotos auf den Inhaltsseiten
von Autorinnen und Autoren oder Mitarbeiterin-
nen und Mitarbeitern des Vorstands, der Redak-
tion und Mitgliedern des Integralen Forums.



IF-Tagung 2015

Die nächste Tagung des Integralen Forum e.V. findet vom **19. - 21. Juni 2015** im Salvador-Allende-Haus in Oer-Erkenschwick im Ruhrgebiet statt.

Das Programm befindet sich in Vorbereitung, zu unserer großen Freude haben Joachim Galuska und Margaret Rasfeld ihre Teilnahme zugesagt.

Auf unseren „Aufruf zur Mitwirkung“ (siehe Webseite) sind schon viele interessante Bewerbungen eingegangen, aber auch jetzt ist es noch nicht zu spät.

Kontakt:

tagung2015@integralesforum.org

www.integralesforum.org



DIA

DIE INTEGRALE AKADEMIE

Highlights
Herbst/
Winter
2014



The Holacracy® Experience – Einführungsworkshop

mit Dennis Wittrock

10.-11.11.2014 in Bremen



Integral Flow Therapy – The Jazz of Groupwork

mit Bence Ganti

10.-14.12.2014 in Schlangenbad bei Wiesbaden

DIA-Online-Kurse (Beginn jederzeit möglich)



Ihre Möglichkeit, fachlich qualifiziert und persönlich betreut in einem Thema Ihrer Wahl begleitet und unterrichtet zu werden – individuell unter Berücksichtigung Ihres speziellen Interesses, bei flexibler Zeiteinteilung und von „zu Hause“ aus.

- „Integrale Theorie & Praxis (Überblick)“ mit Stefan Schoch
- „Einstieg in das Integrale Handeln“ mit Rolf Lutterbeck
- „Integrale Politik“ mit Michael Habecker

Weitere Kurse sind in Vorbereitung

Komplettes Programm, aktuelle Informationen
und Anmeldung unter: www.dia-seminare.org

Kontakt: info@dieintegraleakademie.org, Tel.: +49 (201) 36 800 23